

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Das Friedenswerk.

Budapest, 1. September.

Tag für Tag schaut die auf der Warte der Zeit sitzende Presse nach allen Richtungen der Windrose aus, ob sie dem harrenden Publikum noch nicht die Ankunft der Friedensstaube verkündigen kann. Statt der blühtragenden Botin durchschwirrt jedoch allerlei Nebengebügel die Luft und statt der Friedensstörner bringen nur Kanonenröhren und Gewehrsalven an unser Ohr. Das Gemetzel dauert fort und wenn es stille hält, dann ist es nicht das Gebot des Friedens, sondern nur die physische Erschöpfung und Ermattung der Kämpfenden, welche die Ruhe gebietet. Acht lange Tage sind verstrichen, seitdem Fürst Milan die Mediation der Großmächte zur Wiederherstellung des Friedens angefordert hat. Und was ist seit diesem Momente von der Diplomatie im Dienste des Friedens geleistet worden? So gut wie gar nichts.

Die Offiziosen in aller Herren Länder wurden nicht müde, uns unausgesetzt zu versichern, daß die geeinigte Diplomatie nur auf den Augenblick warte, wo von irgend einer Seite das Ansuchen um den Frieden gestellt werde. Alsdann soll mit Riesenschritten dem einheitlich vorgesteckten Ziele zugestrebt werden, und der Friede wäre dem das Resultat kurzer Tage. So „sangen und sagten“ die Gutunterrichteten und wer ihnen Glauben geschenkt, der fand sich getäuscht. Wie stellen sich aber die Dinge in Wirklichkeit?

Aus dem bisherigen Sachverhalte der Mediation kann man nur das Eine abstrahiren, daß das Friedenswerk schon in seinen Vorbereitungsstadien auf solche Hindernisse und Schwierigkeiten gestoßen ist, die eine rasche und erfolgreiche Weiterführung und Vollendung absolut nicht erhoffen lassen. Welcher Art diese Hemmnisse sind, kann allerdings nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, denn die Nachrichten hierüber sind unklar, widersprechend, vieldeutig.

Von der einen Seite hebt man hervor, es sei Serbien mit dem Friedensansuchen kein Ernst gewesen. Dasselbe wollte nur Zeit gewinnen, oder sich durch diesen Schritt bei den Großmächten rehabilitiren und dadurch zugleich die Pforte in Verlegen-

heit setzen, weil man in Belgrad mit Sicherheit erwartete, daß die vor Alexinacz unglücklich kämpfenden Türken jetzt keinen Frieden annehmen werden. Dadurch würden Letztere als die Friedensfeinde hingestellt und Serbien für unschuldig an weiteren Blutvergießen erklärt werden. Andererseits heißt es, der kleine Montenegriener wolle vom Frieden nichts wissen; er wolle seine „Siege“ ausnützen und hindere, kraft des abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisses, auch den Fürsten Milan an einer ernstlichen Betreibung des Friedens. Damit käme er aber nur der serbischen Kriegspartei entgegen, die noch immer mächtig sei, was schon der Umstand beweise, daß Nikitsch im Amte bleibe, trotzdem er als der eigentliche Urheber des Krieges gelten kann. Nikitsch als Minister bedeute die Fortdauer der kriegerischen Politik in Belgrad.

Allein auch die Pforte trage an dem schleppenden Gange der Friedens-Mediation der Großmächte schwere Schuld. Ihr legt man zur Last, daß sie mit einer bestimmten Antwort zögere, weil sie noch stets auf kriegerische Erfolge im Morawa-Thale hoffe, weil sie Serbien nur als rebellischen Vasallen betrachte, den zu züchtigen ihr allein das Recht zustehe; weil sie dieses Serbien durch den Krieg und den diktierten Frieden derart schwächen und fesseln wolle, daß von einer ähnlichen Erhebung des serbischen Volkes in aller Zukunft keine Rede mehr sein könne.

Beachtenswerthe Stimmen meinen jedoch, daß die Haltung der beiden slavischen Fürstenthümer, sowie das Benehmen der Pforte nur eine Folge des Verhältnisses der Großmächte untereinander sei. Serbien und Montenegro einerseits und die Pforte andererseits würden nur handeln, wie man es ihnen diktiert; sie seien nur die vorgeschobenen Posten anderer Mächte, deren Antagonismus dadurch wohl etwas verdeckt, aber nimmer gänzlich verheimlicht oder gar beseitigt werden könne.

Mag dem nun sein, wie ihm wolle, Thatsache ist, daß die Friedensvermittlung noch nicht über die ersten Vorbereitungsstadien hinausgekommen ist. Weder weiß man positiv, ob Montenegro ebenfalls den Frieden angefordert, noch, ob die Pforte die „guten Dienste“ der Mächte acceptirt hat. Thatsache ist, daß man in Belgrad und Cetinje wiederum

gewaltig mit dem Säbel rasselt und statt des Waffenstillstandes das Kriegshandwerk seinen blutigen Fortgang hat. Thatsache ist ferner, daß die Türkei ihre Kriegsrüstungen mit aller Anstrengung fortsetzt; daß sie die Grenzen ihres Reiches in Kleinasien ebenso besetzt, wie sie auf die Kriegsschauplätze in Europa alle verfügbare Truppenmacht entsendet. Ständen wir vor dem Frieden, so wären diese Rüstungen, welche den finanziellen Ruin des Osmanenreiches nur beschleunigen, gewiß nicht denkbar.

Es ist aber auch Thatsache, daß die ausgesprochene „Einmüthigkeit“ unter den Großmächten eitel Nichts ist. Vielmehr offenbart sich da allem Anscheine nach das alte Mißtrauen, die frühere Rivalitäts-sucht, die scheelsüchtige Ueberwachung des Genossen. Insbesondere steigert sich mit jedem Tage die Besorgniß vor Rußland. Die massenhaften „Freiwilligenzüge“ aus dem Czarenreiche nach Serbien, die eben so kolossalen Geldsendungen und öffentlichen Werbungen und Sammlungen für serbische Kriegszwecke deuten auf eine sehr eigenhümliche Auffassung der russischen Neutralität hin.

Dazu kommt die neueste Forderung des russischen Reichskanzlers, daß die Friedensfrage mit der Angelegenheit Bosniens und der Herzegowina verbunden werde. Die Kumulirung zweier gänzlich verschiedener Dinge erscheint wie eine absichtliche Erschwerung des Friedensgeschäftes. Nichtsdestoweniger drängt man in Rußland offiziell nach dem Frieden, weil man sonst der erregten Volksstimmung nicht widerstreben könne, und dann für die Brüder Südslaven in die direkte Aktion treten müßte. Dieses Drängen ist ein ziemlich schlauer Kniff; weiß man doch, daß die Großmächte nicht im Stande sind, dem Andrängen Folge zu leisten. Kann oder will Rußland sodann seiner Volksstimmung keinen weiteren Widerstand mehr leisten, dann wäscht das St. Petersburger Kabinet seine Hände in Unschuld. Es hatte ja den schleunigen Frieden gewollt, allein die anderen Mächte verhinderten die Erfüllung dieses Verlangens. Auf diese fällt die Hauptschuld zurück. Rußland konnte eben nicht anders.

Zu allen diesen trüben Momenten gesellt sich dann die Verwirrung in Konstantinopel, wo ein Sultan nach dem anderen vom Throne steigen muß. Binnen einem Jahresdrittel der dritte Regent! Und

Erzherzog Palatin Joseph.

Ein Gedichtblatt.

II. *)

„Pest városát újá alakította.“
(Er hat die Stadt Pest neu gestaltet.)
Inskription an der Ostseite des Joseph-Monumentes.

Ein gut gebautes und schmuck gehaltenes Städtchen in schöner Gegend, inmitten einer Encinte von fleißig bestelltem Kulturlande gelegen, aus der Vogelperspektive zu sehen, ist ein allerliebster Anblick. Das Gesamtbild ist mit einemmale zu erfassen, daher die ganze Anlage sofort verständlich wird, und was daran durch Harmonie oder Zweckmäßigkeit zu wirken vermag, unverkümmert zur Geltung kommt; und die Details sehen sich so niedlich, man möchte sagen idealisirt an. Man lauscht den guten Leuten da unten unheimlich in ihre Häuser und Höfe und Gassen hinein, man folgt ihnen mit dem Blicke, wenn sie ihren Geschäften nachgehen; man sieht den Rathsherrn würdevoll dem Stadthause, den Pfarrer seiner Kirche zuschreiten, die wirthlichen Hausfrauen auf dem Markte verkehren, die liebe Jugend aus allen Gassen dem freundlichen, heiteren Schulgebäude zuströmen, fröhlich oder zögernd, je nachdem es um das gute Gewissen und des Herrn Lehrers Kerbholz bestellt ist. Hat vollends die eben auf- oder niedergehende Sonne die Güte, die ganze Szenerie in freundlicher, schöner Beleuchtung zu zeigen, so gibt das ein unvergleichliches Bild.

Ob wohl unsere gute Stadt Pest zu Beginn unseres Jahrhunderts, von der Ofner Königsburg aus gesehen, einen ähnlichen Anblick gewährte? Nicht so ganz. Von irgend einer verständigen Planmäßigkeit der Anlage und von schmuckhaften Bauten konnte da kaum die Rede sein; ein ziemlich wüstes Gewirre von unschön gebauten und schlecht ge-

haltenen, zu winkligen, engen und düsternen Gassen zusammengedrängten Häusern, mit spärlichen Ausnahmen alle ebenerdig, meist aus gestampftem Lehm aufgeführt, jedes dahin gefest und so gestellt, wie und wohin es dem Erbauer just gut gebüht hatte, das Ganze von einer verfallenen Stadtmauer mit düsternen Thoren umfaßt und von Außen der Mauer entlang ein verwüchter, morastiger Stadtgraben; weiter hinaus vor dem Reckstemeter- und dem Hatvaner-Thore die sogenannten Vorstädte, zwischen Weingärten und Aeckern zerstreut liegende Gehöfte; gegen die Donau hin das öde, flach verlaufende Ufer, eine Sandwüste; über das Wainner-Thor hinaus, rechts und links der Landstraße, eine sumpfige, öde Ebene, von Röhrich und Buschwerk bestanden, in deren Hintergrunde weit, weit draußen die wuchtigen Massen des Neugebäudes emporbunkelten: das war die königliche Freistadt Pest, von etwa dreißigtausend Einwohnern gemischter Zunge, meist Acker- und Weinbauern und zünftigen Handwerkern bevölkert. Die'se alte Pest ist heute nachgerade bis auf die letzten Spuren verschwunden; aber es leben wohl noch einzelne Bürger unter uns, die sich der Zeit erinnern, da an der Stelle, wo heute der Redoutenpalast und die umliegenden Prachtbauten prangen, die unförmlichen ärarischen Salz- und Tabaksmagazine und Schiffamtsgebäude standen. Und Andere werden wohl noch von ihren Vätern erzählen gehört haben, wie damals der Pester Stadtbürger an Sonntagen Weib und Kind an der Hand nahm und einen langen Spaziergang in jene öde Gegend hinaus machte, welche jenseits der heutigen Franz Deakgasse lag, auf deren Grund damals — die Stadtmauer lief, und wie bei solcher Gelegenheit manche Familie, die gut zu Fuße war, weit, weit draußen gewesen, ganz draußen — am Neugebäude, in der hübschen schattigen Baumallee, die dort hart an den Mauern angelegt war, oder wie eine fröhliche Jagdgesellschaft aus dem breiten, grünen Bohlenthore einer oder der anderen adeligen Kurie mitten in der Stadt auszog und durch das

Wainnerthor die Stadt verließ, um dort draußen in dem Röhrich und den Tümpeln Enten zu jagen, oft bis gar weit hinaus, bis über die Stelle hinaus, an der heute — der Bahnhof der österreichischen Staatsbahn steht.

Eines Abends standen der Erzherzog Palatin Joseph und Alexandra Pawlowna, seine erste Gemahlin, an einem Fenster der Ofner Burg und sahen auf das Land hinaus.

— Weißt Du wohl, Alexandra, sprach plötzlich der Erzherzog, was der Mann thun müßte, der sich ein unsterbliches Verdienst um dieses Land erwerben wollte?

— Nun, ich denke, antwortete die erlauchte Frau, er muß thun, wie mein Gemahl thut: er muß das Land lieben und für dasselbe all' seine Kraft und Fähigkeiten einsetzen.

— Wohl, wohl! erwiderte sinnend der Erzherzog. Aber weißt Du, mir geht eben etwas ganz Konkretes durch den Sinn. Siehst Du, der Mann müßte sich mit Eifer mit Eigensinn, wenn Du willst, auf das Stück Land da draußen am jenseitigen Ufer werfen, das wir von hier überschauen, und müßte da drei Dinge thun sein Leben lang: I s e n und j ü g e l n und b i n d e n!

Die Erzherzogin sah ihren Gemahl fragend an, denn Sinn und Bedeutung dieser Rede waren ihr nicht klar. Der Erzherzog aber erklärte ihr, was er dachte:

— Lösen müßte er den unschönen, drückenden, engen Mauergrübel, der die Stadt da drüben einbannt; zügelnd müßte er den Strom in ihrem Gebiete, und bindend müßte er den Sand da draußen auf dem alten Rátos.

Diese Worte Joseph's werden uns aus alterthümlichem, gutem Munde als authentisch mitgetheilt und er soll sie auch später noch einmal in eine Sitzung der Verschönerungs-Kommission gebraucht haben, bei Gelegenheit einer Rede, in welcher er mit all' dem Feuereifer, der ihn für die Hebung, Vergrößerung und Verschönerung Pest's befehlte auseinandersetzte: wie eine würdige, blühende Hauptstadt

*) Siehe die gestrige Nummer des „Neuen Pester Journal“.

welche Frist ist diesem gegönnt? Wer vermag das zu bestimmen? Wer ist im Stande, auch nur anzugeben, was der erneuerte Thronwechsel schon in den nächsten Tagen mit sich bringen werde? Und so sehen wir denn heute das Meditationswerk der Großmächte nach acht Tagen genau auf demselben Fleck, wo es vor einer Woche gestanden. Die europäische Diplomatie hat wieder bekundet, daß sie zur Lösung großer Fragen nur sehr geringe Fähigkeit besitze. Kleinlich, schwankend, zögernd, ohne einen festen, einheitlichen Gedanken trat sie in die Aktion; wie sollte da ein befriedigendes Resultat zu Tage treten? Und so stehen wir denn am „Wesstuhle der Zeit“ harren und vergeblich des angekündeten Meisterwerkes; rund um uns schwere Schatten und am fernen Horizont witterleuchtet und blitzt es verderbenkündend.

Budapest, 1. September.

Die „Pol. Korr.“ bringt heute das folgende Communiqué: Der Minister des Aeußern, Generalmajor Graf Andrássy, befand sich in dem vor etwa acht Tagen veröffentlichten Verzeichnisse „der fremdländischen und österreichischen Offiziere, welche in der Suite Sr. Majestät den Wandern zwischen der Donau und Thaya bewohnen würden“, und zwar in der Zeit vom 29. August bis 7. September. Graf Andrássy hat sich daher — und dies erst heute und allein — entsprechend dieser früheren Feststellung und nicht über eine besondere, durch die politische Konstellation veranlaßte Berufung in das Hauptquartier Sr. Majestät begeben.

Im Agramer Landtage interpellirte Gyurgyevics heute den Banus in Sachen der Inhaftirung Agentjwies. Er legt in längerer Rede den Thatbestand dar und stellt sodann folgende Fragen: Hat der Banus von den Inhaftirungen Kenntniß? Ferner davon, daß die Hausdurchsuchung in Agentjwies' Abwesenheit geschah, und daß derselbe ohne Verhör hieher gebracht wurde? Wenn der Banus dieses Vorgehen billigt, auf Grund welchen Gesetzes geschieht dies? Wenn nicht, was hat er vorgekehrt, damit sich derlei nicht wiederhole? Eine Antwort seitens der Regierung erfolgte nicht.

In einem sehr beachtenswerthen Artikel: „Deutschland und die orientalische Frage“ kommt die „N. Mg. Ztg.“ zu folgenden bedeutsamen Schlüssen:

Es bedarf wahrlich heute der dringendsten Mahnungen, unseren Blick nicht von den schwersten Gefahren abzuwenden, die uns gerade aus den russischen Plänen drohen. Es scheint da, daß man auch zu viel auf die Macht des deutschen Reiches pocht, deshalb die Gefahr zu gering ansieht, und sich für die weitere Zukunft in Sicherheit wiegt, weil angeblich die russischen Pläne weit hinten in der Türkei spielen und die deutschen Grenzen Laufende von Meilen davon entfernt seien. Aber Deutschland steht bei aller seiner gewonnenen Größe und Macht doch ziemlich — von seinem Standpunkt aus betrachtet — allein unter den Staaten Europa's da; von Rußland hatten wir stets nur so lange etwas zu erwarten, als es zu seinen eigenen Plänen pakte, die russische Politik sprang von jeher lähe von einer Seite zur anderen, die moskowitzische Partei ist im Begriffe, das Uebergewicht zu erhalten und beim künftigen Thronwechsel ganz obzusiegen, und diese Partei war nie mehr als jetzt Deutschland gram, und würde sich nur zu leicht von franz-

ösischen Verlockungen zu einem Bündniß verleiten lassen. Auf Italien ist kein Verlaß, England ist wohl zur See eine gewaltige Stütze, aber auf dem Kontinent muß auch Deutschland noch einen Verbündeten und treuen Genossen haben, und dieser ist bloß Oesterreich. Wer aber erkennt nicht klar und widerspruchlos, daß Rußlands Pläne bloß darauf gerichtet sind, die Stellung Oesterreichs zu erschüttern, weil dieser Staat hauptsächlich und allein seinen orientalischen Plänen hindernd im Wege steht? An Deutschland ist es daher, mit aller Macht den russischen Plänen auf der Balkan-Halbinsel einen festen sicheren Niederhalt vorzuschieben, und sich in Oesterreich einen starken und geschützten treuen Allirten zu erhalten, mit welchem gemeinsam es allein sich die Oberherrschaft in Europa zu sichern und seine große Mission weiter zu erfüllen vermag.

Der königl. ungarische Finanzminister hat auf Grund der im §. 84 des G.-N. XV: 1876 erhaltenen Ermächtigung die Institution der königl. Steuer-Inspektoren vom 1. September l. J. an auch in Kroatien und Slavonien in's Leben gerufen und angeordnet, daß in den genannten Ländern vier Steuer-Inspektors-Distrikte errichtet werden, und zwar für das Humaner und Agramer Komitat in Agram, für das Warasdin, Kreuzer und Belovarer in Warasdin, für das Veröcker und Possegger Komitat in Esseg, und für das Sirmier Komitat in Bukovar. — Mit dem Insultbetreten der Steuer-Inspektoren-Institution hört die Thätigkeit der in Kroatien und Slavonien bestehenden königl. Finanz-Direktionen Ende August l. J. auf und wird die Verlegung der von ihnen bisher geführten Agenden, insofern sie auf die direkten Steuern sich bezieht, den königl. Steuer-Inspektoren, insofern sie aber die indirekten Steuern betrifft, der Agramer königl. Landes-Finanz-Direktion übertragen.

Eröffnungsfeier des Kongresses.

Budapest, 1. September. Der große Prunksaal der Akademie der Wissenschaften war heute der Schauplatz einiger denkwürdiger Ereignisse, die weit außerhalb des Rahmens jener Festlichkeiten liegen, zu deren würdiger Begleitung dieser Palast seine Ehrenhalle reservirt hält. Der Prachtbau, der sein Entstehen nationaler Begeisterung verdankte, dessen Grundstein ein Ehler der Nation gelegt und dessen Schlußstein die Opferlust des ganzen ungarischen Volkes eingefügt, er erhielt heute seine höhere Weihe, indem er der vereinigten Friedensarbeit fast aller civilisirten Nationen der Welt zur würdigen Werkstätte wurde.

Diesem Gedanken entsprach auch die äußere Ausschmückung des Saales. Die heraldischen Insignien sämtlicher Nationen und Staaten, die den Kongreß beschied, waren an den Marmorwänden angebracht; eine sinnige Huldbildung den Gästen gegenüber, die von den Letzteren auch mit Vereidigung entgegengenommen wurde. Ueber der in der Form eines halben Hufeisens die ganze Seite des Saales in Anspruch nehmenden Präsidententafel spannte sich auf goldenen, in die ungarische Krone auslaufenden Zeltstangen ein rother Baldachin, über welchem das nationale Wappen prangte. Vor der Saal schon in Folge dieser Dekorations-Details einen ungewöhnlichen Anblick, so hob sich die bunte Mannigfaltigkeit desselben durch die Garnirung der Galerieballustraden mit schönen Frauen, durch die Fülle an Charakterköpfen, welche in dichtem Neben- und Hintereinander in dem Präsidiumsraume und in jenem Theile des Saales sichtbar waren, der sonst dem großen Publikum reservirt ist, und nicht minder wurde diese bunte Mannigfaltigkeit durch die unglaubliche Menge

an Ordenszeichen schwersten Kalibers erhöht, die jedenfalls den hohen Rang ausdrücken mochten, den die Träger derselben in der Gesellschaft und in der Wissenschaft ihres Vaterlandes einzunehmen berechtigt sind. Nur die britischen Vertreter brillirten durch ihr glanzloses Aeußere, während Rußland, Frankreich, Deutschland und Italien ihre Splendibilität den Männern der Wissenschaft gegenüber in mannigfaltigster Weise zur Schau trugen. Auch einige Uniformen, und zwar die des italienischen Obersten Galvagni, die des Flügel-Adjutanten des Kaisers von Rußland, Felbmann, und die des österreichischen Generalstabs-Obersten Weidart trugen dazu bei, das farbenprächtige Mosaikbild, das sich den Damen auf der Galerie darbieten mochte, zu vervollkommenen.

Der Saal war selbst in seinen entlegensten Räumen bereits überfüllt, als plötzlich eine rasche Bewegung durch die ungewohnten plaudernden Gruppen ging. Alles eilte zu den Plätzen, die Konversation wurde rasch beendigt, und als sich die Thüre auf der Präsidiumsseite öffnete, um den eintretenden Ehrenpräsidenten, den Erzherzog Joseph eintreten zu lassen, da herrschte in dem Saale eine würdige Stille, die nur beim Eintritte des Erzherzogs durch eine lebhaft eilende Salve, an der sich auch viele auswärtige Kongreßmitglieder beteiligten, unterbrochen wurde.

Der Erzherzog, der die Gala-Uniform eines Generals der Kavallerie trug, nahm als Vorsitzender Platz; hinter ihm blieb sein Oberst-Hofmeister, Baron Nary, während der ganzen Eröffnungs-Ceremonie, stehen. Dem Erzherzog zur Rechten saß der Erzbischof von Kalocsa, Dr. Haynald, zur Linken der Unterrichtsminister und gegenwärtige Leiter des Handelsministeriums Dr. August Trefort. An den Erzbischof reiheten sich die Minister Wencheim, Szende (in Honvéd-Uniform) und Perczel; an den Unterrichtsminister die Herren Kelti, Semenov und in vielfacher Reihe die offiziellen Vertreter auswärtiger Staaten und Gelehrten-Gesellschaften. Außerhalb dieses Kreises erregten die bekannte Physiognomie des Rechtsgelehrten Nesius und die rotke Gala-Uniform des Generals Hollan allgemeine Aufmerksamkeit, während hinter der Präsidiumstafel die Köpfe der Akademiker Paule, Lonay, Hunfalvy, des Bischofs Polyi und sonstiger Kapazitäten des Instituts sichtbar wurden.

Unter feierlicher Stille richtete nun Erzherzog Joseph mit kräftiger, weithin tönender Stimme in französischer Sprache an die illustre Versammlung eine Ansprache, die wir hier in wörtlicher Uebersetzung folgen lassen.

Rede des Erzherzogs Joseph.

Meine Herren!

Mehr denn ein Vierteljahrhundert ist seit der ersten Session des internationalen statistischen Kongresses verfloßen. Die Schwierigkeiten, welchen diese Institution im Anfang begegnete, sind nun endgiltig besiegt. Da wir uns mit ihnen nicht weiter mehr zu befassen haben, beglückwünschen wir uns dazu, daß es Ungarn vergönnt ist, der interessantesten Geschichte Ihrer so werthvollen Arbeiten ein neues Blatt hinzuzufügen. Wir begrüßen die geehrten Mitglieder dieses internationalen Kongresses nicht ohne ein Gefühl lebhafter Genugthuung.

Es ist erst kurze Zeit her, meine Herren, daß sich Un-

ter ein geeignetes Land wie Ungarn eine unabweißliche Nothwendigkeit, eine der Kardinal-Bedingungen alles Aufschwunges und Gedeihens sei. Altemäßig war ich, ich gestehe es, nicht in der Lage, zu konstatiren, daß die Worte genau so, wie ich sie aus dem Gedächtniß citire, ipsissima verba sind, aber dem Wesen nach sind sie dokumentirt durch die ganze langjährige Wirksamkeit Joseph's, fast möchte ich sagen: durch jeden Stein, der in unserer Hauptstadt auf dem anderen steht. Die Regenerirung Pest's hatte Joseph zu einer seiner Lebensaufgaben gemacht. Zunächst setzte er aus seinen eigenen Rätthen, angesehenen Stadtbürgern und sachkundigen Bauleuten die „Verschönerungs-Kommission“ zusammen und begann zu lösen: der Gürtel der alten verwitterten Stadtmauern fiel. Dann sorgte er für das nothwendigste Requisite jeder Bauführung: für Geld; er kreirte den Stadterverschönerungs-Fond und dotirte denselben zumeist mit den einzelnen städtischen Gründen, Meiereien und Gehöften, die zerstreut in der Umceinte der Stadt lagen und, lässig ausgenützt, fast werthlos waren, nun aber sammt und sonderb grundbücherlich auf den Namen der Stadt geschrieben, nach Möglichkeit nutzbar gemacht oder veräußert wurden. Der Verschönerungsrath entwarf einen Regulirungsplan, arbeitete ein Baustatut aus und invigilirte streng die Beobachtung und Durchführung aller dieser Vorschriften. Allgemeines entstanden mehrere und immer mehrere stattlichere und solider gebaute Häuser — der Bau aus Lehmstammpfwerk wurde im Stadtbereich ganz und gar nicht mehr gebulbet — neue Plätze und Gassen und Straßen und Anlagen.

Leicht ging die Regeneration nicht von Statten. Unsere Väter waren den Neuerungen im Ganzen genommen nicht hold; man weiß ja, wie sich jede, selbst die segensreichste Reform, zumal in Dingen, wie der angestammte Wohnsitz, nur allmählig Verständniß und Sympathie erringt. Am Ende ist es ja, wenn auch nicht politisch, so doch rein menschlich, daß den Leuten die Ererbte, wenn auch ein Wis-

chen schmüßige Hütte mehr an's Herz gewachsen ist, als der helle, freundliche Sitz, der — noch nicht steht. Kurz, es gab der Opposition mehr denn genug von Seiten der öffentlichen Meinung und des Stadtrathes. Mit welchen Schwierigkeiten es auch noch in späteren Jahren, als sich die große segensreiche Idee der Regeneration der Stadt schon mehr Bahn gebrochen hatte, da zu ringen gab, davon mag ein drastisches Beispiel hier eine Stelle finden, das übrigens in der Stadt heute noch in Vieler Munde ist.

Außerhalb des ehemaligen Reckemeter Thores war die Regulirung des damals schon sogenannten Heuplazes im Zuge. Schon hatten sich rings um den geräumigen Platz einige stattlichere Häuser erhoben — die „zwei Pistolen“ berühmtesten Angebens — galten doch ihrerzeit für einen Prachtbau — und von allen Seiten her liefen hier die Hauptverkehrsstraßen zu einem Knotenpunkte zusammen. Gerade die passende Einmündung einer solchen Straße aber verlegte ein Stein des Anstoßes, ein unansehnliches, kleines Haus, welches absolut nicht stehen bleiben konnte, sollte nicht die ganze Anlage gestört und verschoben werden. Eigenthümerin des Häuschens war eine erbgeessene Bester Bürgerin, eine ehrfame Wittib, resolut und zungenfertig allemweg, so recht das Urbild jener begabirten Frauengestalten, welche typisch sind für unsere heutige Joseph- und Franzstadt. Wenn wir das Haus einen Stein des Anstoßes genannt, so hat das seinen guten Grund: der Verschönerungsrath stieß in der That hart daran, denn die „Hausfrau“ war durchaus nicht gewillt und um keinen Preis zu bewegen, den Herren ihr Anwesen zu überlassen.

„Da, in den Mauern bin ich aufgewachsen und hab' gehaust und meine Kinder geboren; da will auch sie haufen sehen und bereinigt meine Augen zuthun.“ Die Kommission mochte aber nicht warten, am allerwenigsten auf den Lob einer guten Bürgerin und — von einem Expropriationsgesetz hatte man damals noch keine Ahnung. Da war also außer Rath theuer. Man hatte alles Mögliche

versucht: Vernunftgründe, Ueberredung und die Zaubermacht schweren guten Geldes; die Herren der Kommission hatten es sich wiederholt nicht verbrießen lassen, ex offo und privato im Hause der Frau zu erscheinen und ihr ins Geheime zu reden — Alles vergebens. Die skandalisüchtige Chronik deutet sogar ein Detail an, das wir aber um Alles in der Welt nicht nachherzählen möchten. Man denke nur: Als eines schönen Tages wieder einer der Herren erschien, um der Hausfrau — zum X-ten Male — Anträge wegen des Hausverkaufes zu machen, traf er sie, wie sie eben den Hofraum segte; und bei dieser Gelegenheit soll sie dermaßen in Wuth gerathen sein über die „ewige Bengererei“, daß sie dem Emisfar der hohen Kommission zwar nicht ihr Haus an den Kopf, wohl aber — ihren Besen an die Weine warf! Der Betreffende soll des anderen Tages in der Sitzung erklärt haben: An den Teufel wolle er ein nächstes Mal mit Vergnügen eine Mission übernehmen, an ein altes Weib aber nimmermehr.

Dem Erzherzog-Palatin konnte das Kreuz, das die Kommission mit der dickköpfigen Hausfrau vom Grund hatte, nicht verborgen bleiben, denn er leitete alle Arbeiten und Verhandlungen, die sich auf die Stadtergulirung bezogen, persönlich. Auf allen seinen zahlreichen Reisen mußten ihm die Akten nachgesendet werden; unter den schwersten Sorgen der Politik, ja des Krieges selbst ließ er diese Geschäfte keinen Augenblick außer Acht; im Heerlager der Abels-Insurrektion hatte er mehr als einmal kaum noch den Staub eines stundenlangen Rittes abgeschüttelt, als er sich auch schon an die eben eingegangenen Referate der Kommission machte. Er kannte eben die vielseitige, entsetzte Opposition in dieser Sache und glaubte mit Recht, einzig auf seine von innigster Ueberzeugung getragene, hinretende Ueberredungsgabe, seinen eigenen Eifer und seinen eigenen Einfluß zählen zu können.

Um also wieder auf die Josephstädter Affaire zurückzukommen: der Eraberava beschloß, selber auch einen Bes-

garn den Arbeiten der Statistik mit all' dem Eifer zuzuwenden vermochte, den sie ertheilten; denn während andere Völker bereits im Begriffe waren, die Resultate zu verwerthen, bei denen diese neue Wissenschaft angelangt war, konnte unser Land kaum noch beginnen, die Anregungen zu sammeln, zu denen sie in unseren Tagen gekommen war.

In dem Geühle der vollen Bedeutung dieses Zweiges der modernen Wissenschaften jedoch hat Ungarn, seitdem die Umstände ihm dies gestatteten, alle Anstrengungen gemacht, jene Stellung zu gewinnen, auf welche es Anspruch erhob. Und wenn es ihm gelungen ist, diesen Wunsch zum Theil zu erreichen, seitdem es mit Eifer Hand an das Werk gelegt, so ist das dem Umstande zu danken, daß es, einmal über den Weg unterrichtet, den es verfolgen mußte, um sich des großen Vortheils zu erfreuen, das reiche Materiale von Arbeiten nützen zu können, welches die moderne Wissenschaft aufgespeichert hatte, jene Wissenschaft, meine Herren, deren würdige Vertreter Sie in so vielfacher Hinsicht sind.

In ihren Strebungen durch die Hilfe unterstützt, welche Sie ihr gewährten, sah sich unsere Nation alsbald im Besitze gewisser Resultate; es war dies die unmittelbare Konsequenz des internationalen Charakters der Arbeiten, denen Sie obliegen, und welchen wir nicht allein auf dem Gebiete der Wissenschaften, sondern auch in einem großen Theile der sozialen Institutionen und Ereignisse nachzuweisen vermögen.

Der heilsame Einfluß des internationalen Charakters der Arbeiten, welcher das Ziel Ihrer Bestrebungen, hat vielleicht noch nirgends so sichtbar sich manifestirt und schäner Früchte getragen, als durch das Medium des statistischen Kongresses.

Wenn die Kongresse sich zuerst damit begnügt hatten, periodische Zusammenkünfte ihrer Mitglieder einzuberufen und bemüht waren, Uniformität bei ihren Forschungen zu erzielen, um so zu einer Vergleichung des gewonnenen Materials gelangen zu können, und wenn in unseren Tagen die Idee der Kontinuität der Kongresse in der Bildung einer permanenten Kommission ihre Verwirklichung gefunden hat, so scheint es, daß man gegenwärtig dahin strebe, in einem Centralbureau die internationalen Forschungen immer mehr zu konzentriren.

Und in der That ist es kein bloß zufälliges Zusammenreffen, wenn wir sehen, daß Männer verschiedener Länder, ohne vorher ihre Ideen mit einander ausgetauscht zu haben, den Wunsch aussprechen — das in unseren Händen befindliche Programm beweist dies zur Genüge — es möge ein Mittel gefunden werden, in internationaler Weise die Erhebungen zu vereinigen und zu konzentriren, die uns Aufschluß zu geben haben werden, sei es über den Charakter der epidemischen Krankheiten, sei es über die wichtigsten Resultate der agrarischen Statistik, oder endlich über die Daten, welche die Meteorologie oder die Handelsstatistik ertheilen.

Eben so, wie es der Wissenschaft gelungen, der Handelsbewegung eine wunderbare Beschleunigung zu geben durch Zuhilfenahme ihre zwei großen Entdeckungen: des Dampfes und der Elektrizität, nimmt sie selber auch die Mitwirkung dieser beiden Faktoren für sich in Anspruch sowohl für die Sammlung, als auch für die Publikation und Ausbearbeitung der Daten, deren sie bedarf.

Man wird stets die wichtigsten Arbeiten der Männer der Wissenschaft nach ihrem wahren Werthe würdigen; die Gesellschaft, welche ihren Besitz beansprucht, kann sich dessen nicht länger entschlagen.

In der That, um die Wichtigkeit der sozialen Thatfachen zu beurtheilen, welche ihre Arbeiten konstativen, genügt es, die zahlreichen Publikationen zu durchfliegen, die wir, meine Herren, Ihrem glühenden Eifer für die Erforschung der Wahrheit verdanken und die Arbeiten Desjenigen zu Rathe zu ziehen, der Einer der Großmeister der Wissenschaft gewesen, Einer von denen, deren scharfe Intelligenz wir bewundern, — des Herrn Quetelet, den jüngst der Tod uns entriß und dessen Andenken zu feiern wir im Begriffe sind.

Was wir aber fortan verlangen können, meine Herren,

sich zu machen. Als er an einem der nächsten Tage nach seiner Lieblingsfähre, dem Stadtwaldchen, fuhr, nahm er den Umweg über den Hauptplatz, ließ den Wagen in gerader Entfernung halten und sprach bei der Frau vor.

Diese erkannte ihren hohen Besuch auf den ersten Blick — der Erzherzog war allenthalben in der Stadt eine populäre Persönlichkeit — und war wie gelähmt vor Schreck und Verlegenheit; selbst die Zunge verlagte ihr den Dienst — und das will nicht wenig sagen. Einmal die imponirende Erscheinung des Palatins in ihrem Hause an sich und dann das Bewußtsein, der hohe Herr dürfte wohl kaum gut auf sie zu sprechen sein, hatte sie überwältigt. Sie brachte nichts weiter zusammen, als eine ungezählte Reihe der ungeschicktesten Knize. Der Erzherzog wollte die Verlegenheit der Frau nicht bemerken; er ließ sich freundlich grüßend auf dem Bänkechen unter einem wunderschönen, breitlästigen Birnbaum nieder, der im Hofe stand, und sprach:

— Ah, wie wohl und kühl sieht sich's da! Sie pflegen wohl oft hier zu sitzen, Frau M.? Ja, da begreife ich es freilich, warum Sie der Kommission das Haus um keinen Preis haben verkaufen wollen.

Der alten Frau begann sich allmählig die Zunge zu lösen.

— Kaiserliche Hoheit, stammelte sie, wenn man an einem Platze geboren ist . . .

— Und gehaut und seine Kinder geboren hat . . . Ich weiß, ich weiß, ich sehe es ja! Nun, wissen Sie, wozu ich gekommen bin, Frau M.? Ich wollte Ihnen nur selber sagen, daß es mir recht leid thut, daß die Herren von der Kommission einer braven Frau so viele Ungelegenheiten und Verdrießlichkeiten gemacht haben . . .

— Aber ich bit', kaiserliche Hoheit . . .

— Schon gut, Frau M. Es thut mir, wie gesagt, recht leid. Ich will nicht, daß die Leute seifert werden und wollte Ihnen daher das Versprechen bringen, daß Sie fortan mit keinem Worte mehr behelligt werden sollen, und daß von der Geschichte nie mehr die Rede sein soll.

— Was wir aber fortan verlangen können, meine Herren,

ren, das ist, daß die Resultate, zu denen die vieljährige Thätigkeit der verschiedenen Nationen gelangt und welche uns die Arbeiten der Statistik lehren, daß diese Resultate, sagen wir, die unwiderleglichen Zeugen ununterbrochener Arbeit, im eigenen Interesse der Gesellschaft sowohl, welche dieser Arbeit obliegt, als auch in jenem der Wissenschaften, welche auf der induktiven Methode beruhen, auf dem möglichst kürzesten Wege zur allgemeinen Kenntniß zu gelangen.

Daher kommt es, meine Herren, daß sich so viele Stimmen erheben, um die rasche Ansammlung Ihrer Erhebungen und die beschleunigte Entwicklung derselben durch ein Organ zu verlangen, welches deren Resultate, sobald es sie zusammengestellt hat, bekannt macht und sie gleichzeitig mit den Publikationen veröffentlicht, denen sie dieselben entnehmen hat.

Wird es Ihnen wohl gegönnt sein, das Ziel, welches sie sich vorgezigt, zu erreichen oder zum Mindesten durch sorgfame Wahl der Mittel, deren sie sich bedienen, demselben nahe zu kommen? Die Verhandlungen, welche wir zu eröffnen im Begriffe stehen und an denen Sie theilnehmen werden, sollen die Antwort auf diese Frage geben.

Werden aber Diejenigen, welche sich, in der Kenntniß der Welt der Bewegungen, die den Fortschritt resultiren, in dem Glauben an ihn nicht mehr erschüttern lassen, während sie an den Arbeiten theilnehmen, an denen Sie, indem Sie ein getreues Bild der Vergangenheit entwerfen, einmüthig im Hinblick auf die Zukunft thätig sind, jemals daran zweifeln können, daß Sie binnen Kurzem dahin kommen werden, den Samen reifen zu sehen, den Sie gegenwärtig ausstreuen und der sich mit den Worten bezeichnen läßt: Internationales Zusammenwirken für die Wissenschaft, internationale Verwerthung des durch die verschiedenen Länder einzeln gesammelten Materials.

Ein neues Bestreben, das wichtig genug ist, um bei dieser Gelegenheit konstatirt zu werden, charakterisirt immer mehr und mehr die Statistik unserer Tage: die vorzugsweise praktische Tendenz. Die Vergangenheit hat auch ihren Antheil an der Statistik; später hat man sich mit mehr Sorgfalt und gewissenhafter ihrem Studium gewidmet. Wie knapp, wie eng umschrieben waren aber damals die Grenzen! Wie weit sind wir von der Zeit entfernt, wo man sich begnügte, von den „Staatsmerkmaligkeiten“ zu sprechen, während man heutzutage so weit geht, einen neuen Namen zu suchen, eine neue Wissenschaft zu schaffen, bloß für das Studium der Bevölkerung, das bis dahin nur ein besonderes Kapitel der Statistik bildete! Und an welche Probleme wagen wir uns mit den Waffen, welche diese Wissenschaft uns an die Hand gibt und von welchen inneren Gebieten unternehmen wir die Erforschung, mit den Hilfsmitteln, die sie uns zur Verfügung stellt!

Bewaffnet mit Lupe und Stempel, die er von der Wissenschaft entlehnt, widmet sich der Statistiker unserer Tage immer mehr dem Studium der sozialen Erscheinungen, um der Natur die Geheimnisse zu entreißen, die sie ihm verbirgt, und die Feinde der Gesellschaft zu bekämpfen. Seine Waffen sind nur Ziffern — aber diese Waffen sind scharf und er schreut nicht zurück, in die Schlachtreihe zu treten, um die Feinde zu bezwingen, welche die Länder desiniren. Dank angestrebter Arbeit kennt er die Summe der agrarischen Produktion und er ist auf dem Wege, Ueberfluß in Regionen zu verbreiten, welche die Natur zur Noth verdammt hat. Dank unerlöschlicher Geduld ist er bei der Lösung von Problemen angelangt, die ihm die Meteorologie stellte, und sehen wir ihn nicht nach und nach die Gefahren abwenden, welche die Produktion oder die Handelsbewegung bedrohen?

Indem er die Resultate bekanntgibt, zu welchen die Forst-Statistik gelangt ist, legt er nicht die Mittel in unsere Hand, das Klima zu verbessern, in welchem wir uns befinden? Indem er die zum Vortheil der arbeitenden Klassen geschaffenen Einrichtungen studirt und sorgsam die Zahl der Opfer der Arbeit verzeichnet, trägt er nicht mächtig zur Verbesserung des Loos der weniger begünstigten Klassen und dadurch zur Vermehrung der Summe der Produkte bei?

Um es mit einem Worte zu sagen, meine Herren, jede

Die Frau war entzückt; sie wollte sprechen, brachte es aber nicht weiter, als daß sie mit der Schürze die Augen wuschte, die ihr übergegangen waren.

— Aber, fuhr der Erzherzog lächelnd fort, so ganz billig kommen Sie nicht davon. Ich will es Ihnen bei der Kommission schon ausmachen, daß man Sie in Ruhe läßt, aber dafür müssen Sie mir auch einen Gefallen thun.

Nun war die Frau erst recht blass und stammelte wieder ihr:

— Aber ich bit', kaiserliche Hoheit!

Palatin Joseph aber fuhr unbetrübt und im gemüthlichsten Tone fort:

— Sehen Sie, liebe Frau M., ich habe Leute genug, die ich um Rath fragen kann in Dem und Jenem: Beamte, Rathsherren, Bauherren, Kavaliere. Aber du lieber Gott, Alles kann kein Mensch wissen. Da handelt es sich jetzt um den Grund da heraußen und die neue Lastenstraße vom Donauufer herauf. Die Herren wissen, was gut, zweckmäßig, vernünftig ist für die Stadt; aber ich will und muß die Leute hören, die es zunächst angeht, Leute vom Grund, Bürgerleute, für die ja hauptsächlich Alles geschieht, was da geschieht. Die müssen wissen, was ihnen zunächst noth thut. Da habe ich so gedacht, die Frau M. ist erstens einmal eine verständige Frau, deren Haus und Familie seit Menschengedenken hier ansässig ist; die weiß gewiß, was du wissen willst; und dann ist sie eine resolute Frau, die sich vor Niemandem ein Blatt vor den Mund nimmt — ein klüchtiges feines Lächeln spielte bei diesen Worten um die Lippen des Erzherzogs, ein Lächeln, vor dem die Frau, die sich nachgerade unendlich gehoben gefühlt hatte, wieder betroffen die Augen niederschlug — sie wird dir also auch ohne Weiteres sagen, was und wie sie denkt. Und nun bitte ich Sie, sagen Sie mir, was Sie meinen: Wo soll ich die neue Straße führen, damit sie Allen zu Nuß und Frommen werde? Unten herum an der Donau . . .

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

der Fragen, welche den Gegenstand Ihrer Beratungen bilden werden, wird Ihnen einen Zweig jener Wissenschaft darstellen, die Sie beschäftigt. Und wenn durch eine ebenso seltsame als auffällige Anomalie die Dienste, welche die Statistik — sie, die sich vornehmlich mit der Kommenurabilität der Thatfachen abgibt, welche sie studirt — der Gesellschaft leistet, nicht in Ziffern ausgedrückt zu werden vermögen, so können wir doch nach ihrem wahren Werthe den immensen Einfluß bemessen, den sie auf die gesammte Entwicklung der Menschheit übt.

Von diesem Standpunkte aus die Resultate betrachtet, zu welchen die statistischen Arbeiten geführt haben, empfinden wir ein wahres Gefühl der Bewunderung für diese Wissenschaft, welche einer so glänzenden Zukunft entgegengeht.

Dieses Gefühl, meine Herren, ist es, das uns befeelt, indem wir Sie in der Hauptstadt Ungarns willkommen heißen und indem ich Ihnen mittheile, mit wie lebhaften Wünschen Se. Majestät unser erlauchter Herr dem Gebiete Ihrer Arbeiten entgegensteht, erkläre ich die Session des neunten internationalen statistischen Kongresses für eröffnet.

Nachdem der Erzherzog unter lebhaftem Beifall geendigt, betrat der Präsident der Permanenzkommission, Herr v. S e m e n o w, die Tribüne. Derselbe sprach, dem Erzherzog zugewendet, gleichfalls in französischer Sprache Folgendes:

„Monseigneur! Ich habe die Pflicht übernommen, mich zum Dolmetsch der einhelligen Gefühle meiner Kollegen zu machen, welche gestern zum letzten Mal vor der feierlichen Eröffnung dieses Kongresses versammelt waren und ehrfurchtsvoll Ew. kaiserlichen Hoheit unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen für den hohen Schutz, welchen Sie uns zu gewähren geruhen, indem Sie die Ehrenpräsidentschaft beim statistischen Kongresse übernahmen. Indem der internationale statistische Kongress sich voll Dankes des hohen Schutzes, welcher demselben seitens des Hauses Habsburg seit dem ersten Kongresse an den Ufern der Donau bezeugt wurde, erinnert, schämt er sich glücklich, heute unter demselben Schutze in der schönen Hauptstadt einer Nation versammelt zu sein, welche seit wenigen Jahren ihren Platz unter den großen Staaten Europa's eingenommen hat, welche durch ihre Fortschritte auf den Bahnen der Wissenschaft und der Zivilisation es verstand, sich die S y m p a t h i e n a l l e r N a t i o n e n zu erwerben. Alle Länder Europa's, alle Zweige der statistischen Wissenschaft sind dem Rufe U n g a r n s gefolgt. Eine so vollständige Zusammensetzung dieser Versammlung läßt uns mit Sicherheit hoffen, daß dieser durch die erleuchtete Sorgfalt der ungarischen Kommission vorbereitete Kongress neue Fortschritte in der Wissenschaft bezeichnen wird, deren Gegenstand das Studium der menschlichen Gesellschaft ist, und daß er die Bande noch enger zusammenziehen wird, welche zwischen den Staaten Europa's in diesen internationalen Zusammenkünften gewebt wurden und die sich von Tag zu Tag befestigen werden, je mehr die Nationen sich gegenseitig kennen lernen. Gehen wir demnach an's Werk, meine Herren, um den durch unseren erlauchten Präsidenten so schmeichelhaft ausgedrückten Erwartungen zu entsprechen.“

Lebhafter Applaus, der sich wieder in ein fürmliches Klirnen verwandelte, da der Erzherzog-Ehrenpräsident mit einer Verbeugung gegen den Sprecher und gegen die Versammlung den Saal verließ.

Nach der Entfernung des Erzherzogs, dessen Platz nunmehr Herr v. T r e s o r t einnahm, nahm die Sitzung einen offiziell geschäftlichen Charakter an. Man schritt zur Konstituierung des Bureau's und über Antrag F a r r 's wurde der Minister mit dem Präsidium betraut, während sich über Antrag Semenow's K e l e t i mit den Vertretern der übrigen wichtigen Staaten in das Vizepräsidium theilen soll. Ueber Antrag Semenow's wird ferner der Stockholmer Gelehrte B e r g, der seine Abwesenheit in einem deutschen

von einer halben Stunde?! rief die Frau, in der zum Theil eine Ahnung von der Bedeutung ihrer neuen Würde als fürstliche Rätthin, zum größten Theile aber die urwüchsige Josephstädterin wieder erwacht sein mochte, eifrig aus, — daß sich bei den Transporten Mensch und Vieh zu Tode rackert? Was fällt denn nur Ew. . . . Ich wollte sagen, da sei Gott für, daß Ew. kaiserliche Hoheit daran dächten!

— Nun, dann muß sie oben herumgeführt werden, über den neuen Museumgrund.

— Und was geschieht mit dem Bau?

— Der muß eben unterbleiben.

— Der neue Museumbau, der schon heute Hunderten von Leuten Nahrung gibt, und, wie der Herr „Viertelmeister“ sagt, eine Zierde und ein Stolz der Bester Stadt werden wird, der soll unterbleiben? Na — was das aber nur für Ideen sind von den großen Herren!

— Ja, einen dritten Weg — sagte der Erzherzog ernst — hab ich nicht mehr. Da muß dann — die Straße selber unterbleiben.

— Die Straße — die neue Straße! — unterbleiben?! stammelte die Frau und verank in tiefes Einlen.

Eine Weile war Alles still, dann erhob sich der Erzherzog und schickte sich zum Gehen an. Die Frau aber vertrat ihm den Weg, warf sich auf die Knie und rief weinend:

— Kaiserliche Hoheit, hier, hier über meinen Grund und Boden müssen Sie die neue Straße führen!

— Liebe Frau M. . . . hub der Erzherzog an; die Frau aber fiel ihm ins Wort:

— Ew. kaiserliche Hoheit thun es nicht gerne, ich weiß es, aber glauben Sie mir, Sie müssen es thun, so wie ich es muß!

Am nächsten Tage erschien Frau M. bei dem Vorstande der Verschönerungs-Kommission und offerirte ihr Anwesen zu jedem beliebigen Schätzungspreis. Die Kommission schmiedete das Eisen, weil es warm war und aahlte im

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

— Was, durch das sumptuöse Stück auf dem Umwe-

garn den Arbeiten der Statistik mit all' dem Eifer zuzuwenden vermochte, den sie erheischen; denn während andere Völker bereits im Begriffe waren, die Resultate zu verwerthen, bei denen diese neue Wissenschaft angefangt war, konnte unser Land kaum noch beginnen, die Anregungen zu sammeln, zu denen sie in unseren Tagen gekommen war.

In dem Geirille der vollen Bedeutung dieses Zweckes der modernen Wissenschaften jedoch hat Ungarn, seitdem die Umstände ihm dies gestatteten, alle Anstrengungen gemacht, jene Stellung zu gewinnen, auf welche es Anspruch erhob. Und wenn es ihm gelungen ist, diesen Wunsch zum Theil zu erreichen, seitdem es mit Eifer Hand an das Werk gelegt, so ist das dem Umstande zu danken, daß es, einmal über den Weg unterrichtet, den es verfolgen mußte, um sich des großen Vortheils zu erfreuen, das reiche Materiale von Arbeiten nützen zu können, welches die moderne Wissenschaft aufgespeichert hatte, jene Wissenschaft, meine Herren, deren würdige Vertreter Sie in so vielfacher Hinsicht sind.

In ihren Strebungen durch die Hilfe unterstützt, welche Sie ihr gewährten, sah sich unsere Nation alsbald im Besitze gewisser Resultate; es war dies die unmittelbare Konsequenz des internationalen Charakters der Arbeiten, denen Sie obliegen, und welchen wir nicht allein auf dem Gebiete der Wissenschaften, sondern auch in einem großen Theile der sozialen Institutionen und Ereignisse nachzuweisen vermögen.

Der heilsame Einfluß des internationalen Charakters der Arbeiten, welcher das Ziel Ihrer Bestrebungen, hat vielleicht noch nirgends so sichtbar sich manifestirt und schönere Früchte getragen, als durch das Medium des statistischen Kongresses.

Wenn die Kongresse sich zuerst damit begnügt hatten, periodische Zusammenkünfte ihrer Mitglieder einzuberufen und bemüht waren, Uniformität bei ihren Forschungen zu erzielen, um so zu einer Vergleichung des gewonnenen Materials gelangen zu können, und wenn in unseren Tagen die Idee der Kontinuität der Kongresse in der Bildung einer permanenten Kommission ihre Verwirklichung gefunden hat, so scheint es, daß man gegenwärtig dahin strebe, in einem Centralbureau die internationalen Forschungen immer mehr zu konzentriren.

Und in der That ist es kein bloß zufälliges Zusammentreffen, wenn wir sehen, daß Männer verschiedener Länder, ohne vorher ihre Ideen mit einander ausgetauscht zu haben, den Wunsch aussprechen — das in unseren Händen befindliche Programm beweist dies zur Genüge — es möge ein Mittel gefunden werden, in internationaler Weise die Erhebungen zu vereinigen und zu konzentriren, die uns Aufschluß zu geben haben werden, sei es über den Charakter der epidemischen Krankheiten, sei es über die wichtigsten Resultate der agrarischen Statistik, oder endlich über die Daten, welche die Meteorologie oder die Handelsstatistik erheischen.

Oben so, wie es der Wissenschaft gelungen, der Handelsbewegung eine wunderbare Beschleunigung zu geben durch Zuhilfenahme ihrer zwei großen Entdeckungen: des Dampfes und der Elektrizität, nimmt sie selber auch die Mitwirkung dieser beiden Faktoren für sich in Anspruch sowohl für die Sammlung, als auch für die Publikation und Nugharmachung der Daten, deren sie bedarf.

Man wird stets die wichtigen Arbeiten der Männer der Wissenschaft nach ihrem wahren Werthe würdigen; die Gesellschaft, welche ihren Besitz beansprucht, kann sich dessen nicht länger entschlagen.

In der That, um die Wichtigkeit der sozialen Thatsachen zu beurtheilen, welche ihre Arbeiten konstatiren, genügt es, die zahlreichen Publikationen zu durchfliegen, die wir, meine Herren, Ihrem glühenden Eifer für die Erorschung der Wahrheit verdanken und die Arbeiten Desjenigen zu Rathe zu ziehen, der Einer der Großmeister der Wissenschaft gewesen, Einer von denen, deren scharfe Intelligenz wir bewundern, — des Herrn Quetelet, den jüngst der Tod uns entriß und dessen Andenken zu feiern wir im Begriffe sind.

Was wir aber fortan verlangen können, meine Herren, das ist, daß die Resultate, zu denen die vielfache Thätigkeit der verschiedenen Nationen gelangt und welche uns die Arbeiten der Statistik lehren, daß diese Resultate, sagen wir, die unwiderleglichen Zeugen ununterbrochener Arbeit, im eigenen Interesse der Gesellschaft sowohl, welche dieser Arbeit obliegt, als auch in jenem der Wissenschaften, welche auf der induktiven Methode beruhen, auf dem möglichst kürzesten Wege zur allgemeinen Kenntniß zu gelangen.

Daher kommt es, meine Herren, daß sich so viele Stimmen erheben, um die rasche Ansammlung Ihrer Erhebungen und die beschleunigte Entwicklung derselben durch ein Organ zu verlangen, welches deren Resultate, sobald es sie zusammengestellt hat, bekannt macht und sie gleichzeitig mit den Publikationen veröffentlicht, denen sie dieselben entnommen hat.

Wird es ihnen wohl gegönnt sein, das Ziel, welches sie sich vorseht, zu erreichen oder zum Mindesten durch sorgfame Wahl der Mittel, deren sie sich bedienen, demselben nahe zu kommen? Die Verhandlungen, welche wir zu eröffnen im Begriffe stehen und an denen Sie theilnehmen werden, sollen die Antwort auf diese Frage geben.

Werden aber Diejenigen, welche sich, in der Kenntniß der Welt der Bewegungen, die den Fortschritt resultiren, in dem Glauben an ihn nicht mehr erschüttern lassen, während sie an den Arbeiten theilnehmen, an denen Sie, indem Sie ein getreues Bild der Vergangenheit entwerfen, einmüthig im Hinblick auf die Zukunft thätig sind, jemals daran zweifeln können, daß Sie binnen Kurzem dahin kommen werden, den Samen reifen zu sehen, den Sie gegenwärtig ausstreuen und der sich mit den Worten bezeichnen läßt: Internationales Zusammenwirken für die Wissenschaft, internationale Verwerthung des durch die verschiedenen Länder einzeln gesammelten Materials.

Ein neues Bestreben, das wichtig genug ist, um bei dieser Gelegenheit konstatirt zu werden, charakterisirt immer mehr und mehr die Statistik unserer Tage: die vorzugsweise praktische Tendenz. Die Vergangenheit hat auch ihren Antheil an der Statistik; später hat man sich mit mehr Sorgfalt und gewissenhafter ihrem Studium gewidmet. Wie knapp, wie eng umschrieben waren aber damals die Grenzen! Wie weit sind wir von der Zeit entfernt, wo man sich begnügte, von den „Staatsmerkmaligkeiten“ zu sprechen, während man heutzutage so weit geht, einen neuen Namen zu suchen, eine neue Wissenschaft zu schaffen bloß für das Studium der Bevölkerung, das bis dahin nur ein besonderes Kapitel der Statistik bildete! Und an welche Probleme wagen wir uns mit den Waffen, welche diese Wissenschaft uns an die Hand gibt und von welchen immensen Gebieten unternehmen wir die Erforschung, mit den Hilfsmitteln, die sie uns zur Verfügung stellt!

Bewaffnet mit Lupe und Skalpel, die er von der Wissenschaft entlehnt, widmet sich der Statistiker unserer Tage immer mehr dem Studium der sozialen Erscheinungen, um der Natur die Geheimnisse zu entreißen, die sie ihm verbirgt, und die Feinde der Gesellschaft zu bekämpfen. Seine Waffen sind nur Ziffern — aber diese Waffen sind scharf und er schreckt nicht zurück, in die Schlachtreihe zu treten, um die Gesellen zu bezwingen, welche die Länder dezimiren. Dauf angestrengter Arbeit kennt er die Summe der agrarischen Produktion und er ist auf dem Wege, Ueberfluß in Gegenden zu verbreiten, welche die Natur zur Noth verdammt hat. Dank unerlöschlicher Geduld ist er bei der Lösung von Problemen angelangt, die ihm die Meteorologie stellte, und sehen wir ihn nicht nach und nach die Gefahren abwenden, welche die Produktion oder die Handelsbewegung bedrohen?

Indem er die Resultate bekanntgibt, zu welchen die Forst-Statistik gelangt ist, legt er nicht die Mittel in unsere Hand, das Klima zu verbessern, in welchem wir uns befinden? Indem er die zum Vortheil der arbeitenden Klassen geschaffenen Einrichtungen studirt und sorgsam die Zahl der Opfer der Arbeit verzeichnet, trägt er nicht mächtig zur Verbesserung des Loses der weniger begünstigten Klassen und dadurch zur Vermehrung der Summe der Produkte bei?

Um es mit einem Worte zu sagen, meine Herren, jede

der Fragen, welche den Gegenstand Ihrer Beratungen bilden werden, wird Ihnen einen Zweig jener Wissenschaft darstellen, die Sie beschäftigt. Und wenn durch eine ebensoviele seltsame als auffällige Anomalie die Dienste, welche die Statistik — sie, die sich vornehmlich mit der Kommenjurabilität der Thatsachen abgibt, welche sie studirt — der Gesellschaft leistet, nicht in Ziffern ausgedrückt zu werden vermögen, so können wir doch nach ihrem wahren Werthe den immensen Einfluß bemessen, den sie auf die gesammte Entwicklung der Menschheit übt.

Von diesem Standpunkte aus die Resultate betrachtet, zu welchen die statistischen Arbeiten geführt haben, empfinden wir ein wahres Gefühl der Bewunderung für diese Wissenschaft, welche einer so glänzenden Zukunft entgegengeht.

Dieses Gefühl, meine Herren, ist es, das uns befeelt, indem wir Sie in der Hauptstadt Ungarns willkommen heißen und indem ich Ihnen mittheile, mit wie lebhaften Wünschen Se. Majestät unser erlauchter Herr dem Gebeihen Ihrer Arbeiten entgegenfieht, erkläre ich die Session des neunten internationalen statistischen Kongresses für eröffnet.

Nachdem der Erzherzog unter lebhaftem Beifall geendigt, betrat der Präsident der Permanenzkommission, Herr v. S e m e n o w, die Tribüne. Derselbe sprach, dem Erzherzog zugewendet, gleichfalls in französischer Sprache Folgendes:

„Monseigneur! Ich habe die Pflicht übernommen, mich zum Dolmetsch der einhelligen Gefühle meiner Kollegen zu machen, welche gestern zum letzten Mal vor der feierlichen Eröffnung dieses Kongresses versammelt waren und ehrfurchtsvoll Ew. kaiserlichen Hohit unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen für den hohen Schutz, welchen Sie uns zu gewähren geruhten, indem Sie die Ehrenpräsidentenschaft beim statistischen Kongresse übernahmen. Indem der internationale statistische Kongress sich voll Dankes des hohen Schutzes, welcher demselben seitens des Hauses Habsburg seit dem ersten Kongresse an den Ufern der Donau bezeugt wurde, erinnert, schätzt er sich glücklich, heute unter demselben Schutze in der schönen Hauptstadt einer Nation versammelt zu sein, welche seit wenigen Jahren ihren Platz unter den großen Staaten Europa's eingenommen hat, welche durch ihre Fortschritte auf den Bahnen der Wissenschaft und der Zivilisation es verstand, sich die S y m p a t h i e n a l l e r N a t i o n e n zu erwerben. Alle Länder Europa's, alle Zweige der statistischen Wissenschaft sind dem Rufe U n s g a r n s gefolgt. Eine so vollständige Zusammenziehung dieser Versammlung läßt uns mit Sicherheit hoffen, daß dieser durch die erleuchtete Sorgfalt der ungarischen Kommission vorbereitete Kongress neue Fortschritte in der Wissenschaft bezeichnen wird, deren Gegenstand das Studium der menschlichen Gesellschaft ist, und daß er die Bande noch enger zusammenziehen wird, welche zwischen den Staaten Europa's in diesen internationalen Zusammenkünften gewebt wurden und die sich von Tag zu Tag befestigen werden, je mehr die Nationen sich gegenseitig kennen lernen. Gehen wir demnach an's Werk, meine Herren, um den durch unseren erlauchten Präsidenten so schmeichelhaft ausgedrückten Erwartungen zu entsprechen.“

Lebhafter Applaus, der sich wieder in ein stürmisches Elfenrufen verwandelte, da der Erzherzog-Ehrenpräsident mit einer Verbeugung gegen den Sprecher und gegen die Versammlung den Saal verließ.

Nach der Entfernung des Erzherzogs, dessen Platz nunmehr Herr v. T r e f o r t einnahm, nahm die Sitzung einen offiziell geschäftlichen Charakter an. Man schritt zur Konstituierung des Bureaus und über Antrag F a r r 's wurde der Minister mit dem Präsidium betraut, während sich über Antrag Semenow's K e l t i mit den Vertretern der übrigen wichtigen Staaten in das Vizepräsidium theilen soll. Ueber Antrag Semenow's wird ferner der Stockholmer Gelehrte B e r g, der seine Abwesenheit in einem deutschen

von einer halben Stunde?! rief die Frau, in der zum Theil eine Ahnung von der Bedeutung ihrer neuen Würde als fürstliche Rätthin, zum größten Theile aber die urwüchsige Josephstädterin wieder erwacht sein mochte, eifrig aus, — daß sich bei den Transporten Mensch und Vieh zu Tode rackert? Was fällt denn nur Ew. . . . Ich wollte sagen, da sei Gott für, daß Ew. kaiserliche Hoheit daran dächten!

— Nun, dann muß sie oben herumgeführt werden, über den neuen Museumgrund.

— Und was geschieht mit dem Bau?

— Der muß eben unterbleiben.

— Der neue Museumbau, der schon heute hunderten von Leuten Nahrung gibt, und, wie der Herr „Biertelmeister“ sagt, eine Zieide und ein Stolz der Pester Stadt werden wird, der soll unterbleiben? Na — was das aber nur für Ideen sind von den großen Herren!

— Ja, einen dritten Weg — sagte der Erzherzog ernst — hab ich nicht mehr. Da muß dann — die Straße selber unterbleiben.

— Die Straße — die neue Straße — unterbleiben?! stammelte die Frau und versank in tiefes Stunen.

Eine Weile war Alles still, dann erhob sich der Erzherzog und schickte sich zum Gehen an. Die Frau aber vertrat ihm den Weg, warf sich auf die Knie und rief weinend:

— Kaiserliche Hoheit, hier, hier über meinen Grund und Boden müssen Sie die neue Straße führen!

— Liebe Frau N. . . . Hub der Erzherzog an; die Frau aber stiel ihm ins Wort:

— Ew. kaiserliche Hoheit thun es nicht gerne, ich weiß es, aber glauben Sie mir, Sie müssen es thun, so wie ich es muß!

Am nächsten Tage erschien Frau N. bei dem Vorkande der Verschönerungs-Kommission und offerirte ihr Anwesen zu jedem beliebigen Schätzungspreis. Die Kommission schmiedete das Eisen, weil es warm war und aahlte im

— Was, durch das sumptuae Stück auf dem Umwege

sich zu machen. Als er an einem der nächsten Tage nach seiner Lieblichschöpfung, dem Stadtwaldchen, fuhr, nahm er den Umweg über den Heuplatz, ließ den Wagen in geräumiger Entfernung halten und sprach bei der Frau vor. Diese erkannte ihren hohen Besuch auf den ersten Blick — der Erzherzog war allenthalben in der Stadt eine populäre Persönlichkeit — und war wie gelähmt vor Schreck und Verlegenheit; selbst die Zunge versagte ihr den Dienst — und das will nicht wenig sagen. Einmal die imponirende Erscheinung des Palatins in ihrem Hause an sich und dann das Bewußtsein, der hohe Herr dürste wohl kaum gut auf sie zu sprechen sein, hatte sie überwältigt. Sie brachte nichts weiter zusammen, als eine ungezählte Reihe der ungeschicktesten Knize. Der Erzherzog wollte die Verlegenheit der Frau nicht bemerken; er ließ sich freundlich grüßend auf dem Bänkechen unter einem wunderschönen, breitästigen Birnbaum nieder, der im Hofe stand, und sprach:

— Ah, wie wohl und kühl sieht sich's da! Sie pflegen wohl oft hier zu sitzen, Frau N.? Ja, da begreife ich es freilich, warum Sie der Kommission das Haus um keinen Preis haben verkaufen wollen.

Der alten Frau begann sich allmählig die Zunge zu lösen.

— Kaiserliche Hoheit, stammelte sie, wenn man an einem Plage geboren ist . . .

— Und gehaut und seine Kinder geboren hat . . . Ich weiß, ich weiß, ich sehe es ja! Nun, wissen Sie, wozu ich gekommen bin, Frau N.? Ich wollte Ihnen nur selber sagen, daß es mir recht leid thut, daß die Herren von der Kommission einer braven Frau so viele Ungelegenheiten und Verdrießlichkeiten gemacht haben . . .

— Aber ich bitt', kaiserliche Hoheit . . .

— Schon gut, Frau N. Es thut mir, wie gesagt, recht leid. Ich will nicht, daß die Leute seht werden und wollte Ihnen daher das Versprechen bringen, daß Sie fortan mit keinem Worte mehr behelligt werden sollen, und daß pop der Geschichte nie mehr die Rede sein soll.

Schreiben entschuldigt, zu seinem 70. Geburtstage beglückwünscht und spricht über Antrag Bloß's der Kongress sein Bedauern über das Fernbleiben des genannten Gelehrten aus.

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird die Sitzung nun um 1 Uhr Mittags für die Dauer einer Stunde suspendirt, während welcher Pause die Vorstellung der offiziellen Vertreter beim Ehrenpräsidenten in Ofen vor sich ging.

Um halb 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung wieder. In derselben hielt Direktor Becker aus Berlin einen deutschen Nachruf dem Statistiker Direktor Schwabe, dem im Vereine mit Köstli die Statistik der Großstädte übertragen worden war.

Frankreich — sagte der Redner — hat seinen Todten, Ungarn hat den seinigen Tribut gezollt. Möge es mir nun gestattet sein, auch meinerseits dem Andenken eines Mannes zu huldigen, der sozusagen Frankreich und Ungarn zugleich angehört hat.

Speziellen Auftrage des Palatins einen Preis, der den Wohlstand der Familie begründete.

Das war so recht Josephs eigenste Art: er wußte die Leute, die er bewegen wollte, oder denen er etwas abschlagen mußte, von der Zweckmäßigkeit, der Nothwendigkeit seiner Verfügungen zu überzeugen.

Kein Unglück, und sei es auch noch so groß, das nicht auch Gutes im Gefolge hätte.

Seinen mächtigen Förderer seiner Regenerationspläne fand der Erzherzog im Jahre 1838 an dem furchtbaren Elementar-Unglück, welches die Stadt heimsuchte.

Was Erzherzog Joseph und sein ganzes Haus während dieser Tage der Noth für die Stadt that und wie dann weiter von dieser Kalamität so recht eigentlich das Pest der Neuzeit datirt — das lebt zu frisch in Aller dankbarem Andenken, als daß wir uns des Weiteren darüber verbreiten möchten.

Als der erste Jammer überwunden war, erließ der Erzherzog sofort Befehl an die Hauptstadt wie an die Verschönerungskommission, daß gewissenhaft erwogene Vorschläge, wie einer solchen Kalamität für alle Zukunft vorgebaut werden müßte, sachmännisch ausgearbeitet und ihm unterbreitet werden sollten.

men der Wissenschaft, in deren Dienste wir heute beisammen sind."

Noch widmete Dr. Ficker einige warmgefühlte Worte des Nachrufs der Großfürstin Helene Paulowna der Gönnerin des Petersburger Kongresses, worauf der Präsident die Sitzung schloß.

Der Krieg.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Türken ihren bereits skizzirten Plan, Alexinacz von der Morawaflusse anzugreifen oder zu umgehen, bereits durchzuführen beginnen, und daß sie daher in dem Sinne deselben das rechte Morawa-Ufer bereits geräumt haben.

In der Bevölkerung cirkulirt das Gerücht von einem entschiedenen Siege. Die Türken sollen bis Morawo zurückgedrängt, die Beschiebung von Nisch bevorstehend sein.

Ein Korrespondent der „Presse“ berichtet hingegen aus Belgrad unter demselben Datum:

Was die heute gemeldete Vertreibung der Türken vom rechten Morawa-Ufer betrifft, so ist es auf Fallig, daß, nachdem das letzte Bulletin besagte, sie seien von Dobrujacz und Ratun verjagt, jetzt ihre Schaaren viel nördlicher und so nahe an Alexinacz bei Prugovac erschienen sind.

Einer Privatmeldung zufolge soll Leschjanin einen Selbstmord versucht haben, jedoch nicht tödtlich verwundet sein.

Des Ferneren wird aus Belgrad, 31. August, gemeldet:

Die schwere Festungsbatterie, welche gestern Nachts von hier ausmarschirte, ging nicht nach Alexinacz, sondern an die Drina.

Urgenzen aus der Ofener Burg. Endlich wurden die kommissionellen Elaborate unterbreitet: Protokolle, Gutachten, Promemorien — ein Stoß Akten, daß der massive Tisch im Kabinete des Erzherzogs unter der Wucht stöhnte und ächzte; ein großer Rüstwagen hatte die ganze Bescherung nach Ofen gefahren.

Der Palatin stand mit verchränkten Armen an seinem Arbeitstische und sah zu, wie man da Fassikel um Fassikel hereinschleppte.

„Na, Magnifizenz, für ein arbeitsames Menschenkind ist der papierne Damm da hoch genug; ob er aber auch hoch und stark genug sein möchte für die Fluthen der Donau, das mag Gott wissen, der uns Alle in seine gnädige Obhut nehmen möge.“

Drei Tage später rückten ca. 900 Arbeiter mit dem entsprechenden Wagentroß an der Waiznerstraße auf und begannen auf Befehl des Erzherzog-Palatins den Waiznerdamm zu bauen, der — uns heuer vom Verderben errettet hat.

„Ohne Jemanden zu fragen!“ „Ohne gar unsere Akten studirt zu haben!“ „Sine nobis de nobis!“ Das war die Kritik, die man damals allenthalben über das Beginnen des Erzherzogs hören konnte.

Ja ja, die Manen des hohen Kenners und Hortes unserer Gesetze mögen mir das Wort nicht übel nehmen: aber wenn gar nichts mehr verfangen wollte, wo es sich um einen großen, erspriechlichen Zweck handelte, da konnte der hochselige Palatin auch seine autokratischen Anwandlungen haben.

weigerten den fremden Offizieren den Gehorsam. Uebermorgen wird die Legion bereit und dann bei derselben das Kriegsgericht eingeführt.

Mit der türkischen Offensive an der Drina scheint es Ernst werden zu wollen. Wie von glaubwürdiger Seite gemeldet wird, machten die Türken einen Ausfall von Belina. Bei Popove wurden sie von den Serben angegriffen.

Zur Tagesgeschichte.

Der Thronwechsel in Konstantinopel ist vollendete Thatsache. Sultan Murad V. wurde von denselben Männern vom Throne gestoßen, die ihn vor vier Monaten darauf gesetzt hatten.

„Wenn Sie mich aber fragten, was ich, gestützt auf meine bisherige Kenntniß von dem Charakter und den Fähigkeiten Murad's und des Thronerben, seines Bruders, hielt, so möchte ich mich unbedingt für den Erstere entschieden.“

Die Minister haben jedoch diese Frist nicht abgewartet. Des Sultans Krankheit scheint darnach

So hatte denn der Erzherzog nach seinem Ausspruche auch angefangen zu zügeln.

Das Binden sind wir meines Wissens seinem Programme bis zur Stunde noch schuldig.

Und die Stadt gebiet unter seiner mächtigen und wohlwollenden Negide.

Was Erzherzog Palatin Joseph für Pest gethan, das wird kein Bürger dieser Hauptstadt, dieses Landes erst in den Spalten eines Zeitungsblattes beschreiben suchen. Er wird hinaustreten in die Stadt, er wird zu den Prachtbauten des Ludovicens und des Museums, nach den erquickenden Anlagen des Stadtwaldchens und der Insel pilgern und auf Schritt und Tritt die Schöpfungen des großen Regenerators preisen; er wird sich daran erinnern, wie Joseph mit den edelsten und größten Geistern der Nation sich in dem Bestreben begegnete, diese Stadt wohnlich und gesellig zu machen und daher das Vereins- und Korporationswesen seines mächtigen Schutzes theilhaftig werden ließ; wie er sich mühte, sie zu einem Sitze der Wissenschaften und des Wohlstandes zu machen und daher seinen mächtigen Arm ausstreckte, um die größten und besten unserer Institute, viele unserer hervorragendsten Etablissements begründen zu helfen oder zu fördern; wie er bedacht war, diese Stadt zu einer ungarischen Hauptstadt zu machen und wie seine erlauchte Gemahlin, Maria Dorothea gesegneten Andenkens, die Erste die Damen des Landes von ihrem erhabenen Fürstenthume aus in den süßen Lauten der Muttersprache anredete; ganz Budapest wird eingedenkt sein heute und immerdar, daß die Stadt, wenn sie heute einen Rang unter den Städten Europa's einnimmt, der sie würdig macht, die illustren Vorkämpfer der Wissenschaft in ihren Mauern zu empfangen, die bei uns tagen, diesen ihren Aufführung Joseph zu verdanken hat, dem großen Palatin, der „die Stadt Pest neu gestaltet“ hat.

mehr Vorwand als eigentliches Motiv seiner Thron-Entsetzung zu sein. Indessen war in Konstantinopel auch bereits der geistliche Zolotismus gegen Murad aufgestachelt worden. Wie man nämlich berichtet, sollen viele Memas (Geistliche) und Imams (Prediger), sowohl in Konstantinopel, als auch in Brussa, Adrianopel und Ismid, erklären, daß sie Freitag für den Sultan nicht mehr das übliche Gebet verrichten werden, da sie nicht die Sünde auf sich nehmen können, für einen Blödsinnigen zum Himmel zu fliehen, was das Glaubensgesetz doch strengstens verbiete.

Von der Friedensmediation ist es ziemlich stille; als authentisch verlautet, die Pforte habe gegenüber den Botschaftern offiziell ihre Bereitwilligkeit, in eine Waffenruhe einzugehen, erklärt, wenn Serbien die Friedens-Präliminarien unterzeichne. Serbien hat darauf geantwortet, daß es ernstlich den Frieden anstrebe. Bis Ende der Woche werden aus Konstantinopel die weiteren Entschlüsse hierüber erwartet. Auch aus Wien wird das Friedenswerk als durchaus aussichtsreich erklärt. Der Fürst von Montenegro schloß sich formell dem serbischen Vermittlungsantrag an. Eine Form für die Friedensaktion ist noch nicht gefunden, aber es wird weder eine Botschafter- noch Minister-Konferenz stattfinden.

Aus Rußland laufen neuesten Mittheilungen ein, wonach die Spenden für die Serben schon eine solche Höhe erreicht haben, daß außer für die Verwundeten sehr große Beträge auch für die durch den Krieg Verarmten disponibel sein werden. Der russische Kaiserin, welche die Sammlungen leitet, kommen noch täglich Tausende Rubel zu. Die Kaiserin veräumt nicht, für jede größere Spende, die für die Serben einläuft, persönlich zu danken. Nach Belgien haben sich abermals zahlreiche Russen auf den Weg gemacht. Dieselben reisen theils über Warschau-Oderberg, theils über Odeffa-Kischinew-Sasshi.

Der Thronwechsel in Konstantinopel soll dem Vernehmen nach abermals als einer jener „Fälle“ betrachtet werden, welche eine Wiederholung der Dreikaiser-Konferenzen notwendig machen; auch meint man, daß die drei Kaiserreiche jetzt auf das Berliner Memorandum zurückkommen werden.

Nun manien soll also doch „etwas“ erhalten. Wie man aus Bukurest meldet, habe die Regierung abermals Verhandlungen mit der Pforte angeknüpft und für dieses Mal scheinen einige Aussichten vorhanden zu sein, daß das ottomanische Kabinett Rumänien Konzeptionen machen werde.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. September begann ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Abonnements-Bedingungen inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl. - kr., Halbjährig 7 fl. - kr., 4 Monate vom 1. September bis 31. Dezember 4 fl. 70 kr., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 20 kr.

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende August abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gesehene und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere P. Z. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Zeit der Pränumerations genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeheftet werden kann.

Die Administration.

Budapest, 1. September.

Ueber die Ankunft Ihrer Majestät der Königin in Miramare liegt uns heute folgende nähere Meldung vor: Ihre Majestät und die Erzherzogin Valerie sind heute um 10 Uhr Vormittags im besten Wohlsein in Miramare eingetroffen. In dem prächtig decorirten Bahnhofe wurde Ihre Majestät von dem Hofkammerherrn Baron Mumb und dem Hofgärtner Bogel empfangen. Letzterer überreichte Ihrer Majestät ein Bouquet. Offiziell waren beim Empfange nur Generalmajor Gdrz und Oberstleutnant Labori vom hiesigen Militärkommando. Ihre Majestät führte die Erzherzogin Valerie an der Hand und unterhielt sich mit Generalmajor Gdrz und Oberstleutnant Labori, während sie vom Stationsgebäude durch den unterirdischen Gang zur Hofequipage schritt. In vierzehn Equipagen folgten der Obersthofmeister Baron

Nopcsa, die Palastdamen und das Gefolge zum Schlosse. Direktor Schuler hatte den Zug geführt, den der Direktor für Hof-Eisenbahnreisen, Regierungsrat Ritters v. Klauy, begleitete.

Erzherzog Joseph gab gelegentlich seines Besuches in Martinsberg eine Probe seines glänzenden Personalgeheimnisses. Als er nämlich nach Schluß der Festlichkeiten bei der Mönchs-Bahnstation eintraf, bemerkte er beim Verlassen des Wagens einen daselbst postirten Komitatspanduren. Der Erzherzog trat auf ihn mit der Frage hinzu: „Ich kenne Sie, wo haben Sie gebient?“ Der Pandur antwortete hocheifrig: „In der Brigade Ew. Hoheit, in Italien.“ — „Also dort“ — erwiderte der Erzherzog — „ich habe Sie auch sofort erkannt.“

Der Kongress beim Ministerpräsidenten. Um 9 Uhr begann die Auffahrt vor dem Palais des Ministerpräsidenten, in dessen à jour erhaltenen Räume der internationale Kongress zu Feste geladen war. In Abwesenheit des Ministerpräsidenten Koloman Tiska machte dessen Stellvertreter, Baron Wenckheim, die Honneurs, und zwar in einer Weise, welche von den illustren Gästen sehr gerühmt wurde. Um halb zehn Uhr erschien Erzherzog Joseph in Begleitung seines Obersthofmeisters, Oberst Baron Nyáry. Er. Hoheit, welcher sehr guter Laune war und die Parade-Uniform eines Generals der Kavallerie trug, begab sich auf die über die Balustrade hinausragende Terrasse, auf der bereits unzählige „Beautifull's“, „Superb's“, „Magnifique's“ u. s. w. den hohen Grad von Entzückung ausdrückten, in welche die auswärtigen Gelehrten durch den bekannten Ausblick auf den prächtigen Strom und dessen Umgebung versetzt worden waren. Der Erzherzog, der bereits gelegentlich des nachmittägigen Empfanges der offiziellen Vertreter letztere durch seine Freundlichkeit geradezu begeistert hatte, unterhielt sich nun auch auf der Terrasse mit mehreren auswärtigen Gelehrten, wie mit Gneist, Stein, Vernes, Ficker u. A. m. Nach einstündigem Aufenthalt trat der Erzherzog Ehrenpräsident den Rückweg durch die Säle an, der ihm ebenfalls Gelegenheit bot, mit auswärtigen und einheimischen Committäten einige eingehende Gespräche zu führen. Da wir schon einige Male Gelegenheit hatten, den fast erhebenden Eindruck zu schildern, den der Kongress in seiner Gesamtheit und in seinen einzelnen Kapazitäten ausübt, so wollen wir dies diesmal unterlassen, obwohl in den verhältnismäßig engen Räumlichkeiten des Ministerpräsidenten die Summe an geistiger Vornehmheit, die sich da beisammen fand, kondensirter erschien, als in den weiten Hallen der Redoute oder der Akademie. Bemerkenswert wurde die wüthige Abwesenheit des „schöneren Geschlechts“ und Mr. Farr und Senor Vasconcellos hatten bittere Vorwürfe darüber zu vernehmen, daß sie ihre reizenden Töchter, die auch hier rühmlich geworden sind, nicht mitgebracht. „Unsererseits“ war wieder Alles anwesend, was gegenwärtig an offiziell, gesellschaftlich und geistig Hervorragendem in der Hauptstadt weilt; sämmtliche Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der gelehrten Gesellschaften, der Politik, der Literatur, des Richterstandes, und man mußte sich schließlich, den süßsingenden persischen Dichter parodirend, darüber verwundern, daß ein Haus so viele Berühmtheiten fassen konnte. Hochbefriedigt erifernten sich die Gäste von der Soirée, der das Verdienst gebührt, daß sie den illustren Gästen unsere Hauptstadt von ihrer schönsten, von der Nachtseite nämlich, gezeigt hatte.

Der Zustand des Grafen Emerich Mits nimmt von Tag zu Tag eine gefährlichere Wendung. Vorgestern waren in Klausenburg die traurigsten Gerüchte über sein Befinden verbreitet.

Die feierliche Inauguration des Rector Magnificus der Budapestener Universität für das Jahr 1876—1877 fand heute Vormittags 9 Uhr im kleinen Prunksaale der Akademie unter dem üblichen Gepränge statt. Neben einem zahlreichen, zumeist aus Studirenden bestehenden Auditorium waren Unterrichtsminister Trese, sämmtliche Dekane und Pro-Dekane und viele Professoren der Universität erschienen. Professor Lhan, als abtretender Rector, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er das erfreuliche Gedeihen der Hochschule mit Ziffern und Daten illustrierte, den hingeschiedenen Professoren Toldy und Hausmann ein warmes Wort der Erinnerung widmete, dem Unterrichtsminister für dessen Thätigkeit im Interesse der Universität, dem akademischen Senate für die ihm durch diesen gewordene Unterstützung seinen Dank aussprach und sodann seinem Nachfolger, dem Dr. der Theologie, Prof. Franz Labhaim, den Rectorsitz übergab. Der neue Rector hielt eine Rede über die Erziehung und sittliche Belehrung des Volkes, welche ebenso mit Beifall aufgenommen wurde, wie die Rede Lhan's. Hiemit hatte die Universitätsfeier ein Ende.

Die Budapestener Notariatskammer hielt gestern unter dem Vorstehe des Herrn Anton Gorove im Saale des k. Verichts ihres erste Jahresversammlung ab. Dem zur Verlesung gelangten Berichte entnehmen wir, daß sich die Notariatsthätigkeit stets günstiger gestalte. Als Hindernisse derselben werden die Winkelschreiber sowie der Umstand hervorgehoben, daß die Provinzgerichte und das

Budapester Handels- und Wechselgericht für Verlassenschafts- und Konkurs-Kurrentirungen die Notare unberücksichtigt lassen. Die Mitgliedstage wurde auf 20 Gulden festgestellt — Sodann wurde Anton Gorove einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt. Zu Ausschuss-Mitgliedern wurden gewählt die Herren: Stephan Steinbach, Sigm. Rupp, Phil. Weinmann und Valentin Dekerösa.

Johannes-Epital. Früher war das Johannes-Epital in Ofen städtisch und hat die Stadt Ofen damals zur Deckung der Kurkosten die einperzentigen Umschreibgebühren verwendet. Da nun in dieses Epital alle Kranken aufgenommen werden, so hat dasselbe den Charakter eines Landes-Epitals erhalten. Gestern hat der Magistrat das von uns bereits mitgetheilte Epitalbudget verhandelt und angenommen. In diesem Budget wird die Erhöhung der Kurkosten per Tag und Kopf auf 98 kr. beantragt, da die Kammerkasse bereits an 40,000 Gulden für dieses Epital zu decken hatte.

Kapitän Boyton gibt in der Herren-Schwimm-Schule des Kaiserbades zusammen vier Vorstellungen, deren erste morgen stattfindet. Die anderen drei Produktionen erfolgen Sonntag, Dienstag und Mittwoch Nachmittags.

Einbrecher und Hausheer. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Neupester Hausheer und Wirth, Sagentie Gyevin, zahlreiche Einbrüche verübte und sammt Frau verhaftet wurde. Wie sich nun herausstellt, war derselbe mehrere Jahre früher in Pest als Fabrikarbeiter bedienstet und hat schon damals zahlreiche Einbrüche, so vor zwei Jahren bei dem Wirth in der Gewehrfabrik ausgeführt; unter den gefundenen Pretiosen sind auch einige von der gewesenen Wirthin in der Gewehrfabrik als ihr Eigenthum erkannt worden. Seine Frau gestand, daß Gyevin auch in Neupest einen Einbruch verübte, wobei er sich an der Fensterleiste die Hand zerschchnitt. Hierdurch wurde er verdächtig und fand auch eine Hausdurchsuchung statt, wo aber die damals gestohlenen Pretiosen, 2 Uhren, eine Broche und ein Medaillon, nicht gefunden wurden, weil ihr Mann diese Gegenstände noch rechtzeitig in den Abort werfen konnte, wo diese auch gestern gefunden wurden. Bei der Durchsuchung der Frau Gyevin's wurden versteckt gefunden: 110 fl. Papiergeld, 10 Stück Dukaten und zwei Verfaßscheine auf 90 fl. An Baargeld dürfte Gyevin bei den verschiedenen Einbrüchen über 3—4000 fl. gestohlen haben.

Leopold Gonn, Direktor des Wiener reichsräthlichen Stenographenbureaus, wurde gestern in Baden vom Schläge gerührt und verfiel einige Stunden darauf. Er wurde 56 Jahre alt.

Postraub. Wie uns aus Bepriem geschrieben wird, wurde gestern (31.) Morgens acht Uhr die zwischen Bepriem und dem in einer Entfernung von zwei Stunden in der Bakony gelegenen Zircz verkehrende Post ausgeraubt. Der Kutscher wurde erschlagen, die im Wagen befindlichen Passagiere festgebunden und die Pferde in den Wald gejagt. Ob und welche Summe geraubt wurde, ist unserem Korrespondenten, welcher uns die Mittheilung einige Stunden nach verübtem Verbrechen sendet, noch nicht bekannt. Derselbe macht übrigens die Bemerkung, daß Post-Raubanfalle auf dieser Tour sehr häufig vorkommen; regelmäßig nach einem solchen Gewalttate wird die Postkutsche durch eine bewaffnete Eskorte geleitet, welche nach 5—6 Monaten wieder eingestellt wird, um — sobald wieder ein Raub oder Mord geschieht — abermals der Post beigegeben zu werden. Selbstverständlich wurde diese Maßregel gestern sofort wieder verfügt.

Selbstmorde. Der Großwärdener Advokat Felix Honk, von dessen verschiedenen Selbstmordversuchen wir gestern berichteten, ist Donnerstag an den Folgen der Vergiftung gestorben. Er war in den Jahren 1848/49 Honvéd, später Beamter und wurde erst im Jahre 1861 Advokat. Vor einigen Jahren erlitt sein Vermögen eine heftige Erschütterung, hiezu kam, daß er in Folge einer gegen ihn erhobenen Kriminal-Anklage von der Ausübung der Advokatur suspendirt wurde. Er wurde zwar in sämmtlichen Instanzen freigesprochen, seine Klientel war jedoch für immer verloren. Um leben zu können, wurde er schließlich Steuerexekutor. Mitthode wurde seine Habe exekutiv versteigert, er widersetzte sich der Exekution und kam sodann dem gerichtlichen Verfahren durch Selbstmord zuvor. — Letzten Dienstag schoß sich in Raab der 19jährige Realschüler Karl Remann aus einem Revolver eine Kugel ins Herz; der Schuß hatte den sofortigen Tod zur Folge. Eine schlecht bestandene Prüfung wird als Motiv der That bezeichnet.

Aus dem Badeorte Markt-Serlein schreibt man uns, daß daselbst nächtllicherweise eine Eisgrube erbrochen und verschiedene Weine gestohlen wurden. Als man die Diebe in allen Richtungen suchte, fand man unweit des Dorfes die großlich verkrümmelte Leiche eines slovakischen Raufelbänders. Der Mord dürfte mit dem Einbruche in enger Verbindung stehen und sind wohl beide Verbrechen durch herumstreifende Bagabunden verübt worden.

Lebendig-todt. Ein in juristischer Beziehung interessanter und in Raab wohl zum ersten Male vorgekommener Fall beansprucht gegenwärtig allgemeines Interesse. Der der Brandstiftung angeklagte Kommerzienrath und Millionär Dwsjanikow wurde zum Verluste aller Rechte, zum bürgerlichen Tode und zur Deportation verurtheilt. Trotz der großen Summen, die dieser frühere Millionär in dem gleichzeitigen Civil-Prozesse zu bezahlen verurtheilt worden, hatte derselbe doch noch über ein höchst bedeutendes Vermögen zu verfügen. In dem kurzen Zeitraume zwischen der Fällung des Urtheils und dem Rechtskräftigwerden desselben hat nun Dwsjanikow sein Testament gemacht; dieses Testament ist gegenwärtig auf Antrag der Erben und mit Berufung auf den bürgerlichen Tod des Testators eröffnet, als rechtsgiltig anerkannt und vollkommen ausgeführt worden, als ob der Testator wirklich gestorben wäre.

* Weltausstellungsbrand. In Paris ist aus P h i l a d e l p h i a die telegraphische Meldung von einem großen Brande eingetroffen, welcher daselbst am 28. v. M. im Ausstellungsgelände gewüthet hat.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Während des eben abgelaufenen Johann-Guthausungsmarktes hatten Hutmacher ein gutes Verkehren, und auch fremde Tuchmacher und Weber haben zumeist ihre Waare abgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Aus Bayreuth wird telegraphirt: Nach der gestrigen Aufführung der „Götterdämmerung“, mit welcher die Festspiele beendigt waren, ließ der König von Bayern der Frau Friedrich-Materna in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistung als „Brünnhilde“ die goldene Medaille für Kunst überreichen.

* Die französische Musik hat einen ihrer bedeutendsten modernen Vertreter verloren: Felicien David ist am 29. v. Mts., Abends um 5 Uhr, in Saint-Germain bei Paris im 66. Lebensjahre einer Brustkrankheit erlegen.

* Die ungarischen Lieder aus dem Volksstücke „Tóth's „A toloncz“, sind soeben, von Madar Tibi für Klavier arrangirt, im Verlage der hiesigen Kunst- und Musikalienhandlung Friedr. Pirnicher in geschmackvoller Ausstattung erschienen.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. September. [Orig. Ber.] (Der Diebstahl beim Ministerpräsidenten.) Baronin Karoline Zutter, verehel. Paul Boris-Salantay stand heute vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes des Diebstahls angeklagt.

(Ein Mordprozess.) In Szegedin beginnt am 2. d. ein bezüglich seiner Ausdehnung und der Anzahl der Beschädigten, sowie der vorgeladenen Zeugen geradezu monströser Strafprozess gegen den Hauptagenten der Versicherungsbank „Gaza“, Julius Kohan.

Offener Sprechsaal.*
Bahnärztliche Anzeige.

Der seit 25 Jahren in Budapest bekannte Zahn-techniker, letzte 10 Jahre bei Herrn Dr. Turnovskij, Hofzahnarzt als Assistent und Techniker fungirende Philipp Fuchs gab genannten Posten den 15. August l. J. auf, und hat nachdem er von seiner Reise nach Deutschland, wohin er sich, um manches Neue zu erfahren, begab, zurückgekehrt, in seiner Wohnung (Palatingasse Nr. 19, I. St. Th. 15) beim Hotel Frohner mit dem Herrn Med. Dr. Glud ein zahnärztliches Atelier errichtet.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Krk Krk-Telegraph!

(Pariser Lärmmacher.)
Fabriklager en gros bei Max Bettelheim, Nürnberg-gerwaaren-Großhandlung, Budapest, Maroffanergasse.

Neuorganisiert.

Den p. t. isr. Haushaltungen empfiehlt der Gefertigte seine:

Göttergasse Nr. 15,
Kerepeserstraße Nr. 11, und
Kombadgasse (im Tempelgebäude)
befindlichen

W-Z-Gleichbänke,

welche sämmtlich unter ritueller Aufsicht und Autorisation des ehrw. Rabbinates der h. isr. Religionsgemeinde stehen

Vorzügliche Qualität, so wie streng solide Bedienung nach jeder Richtung hin wird versürgt.

Achtungsvoll
Moriz Schudert.

Budapest, 1. September 1876.

Telegramme.

Konstantinopel, 1. September. (Pest. Korr.) (Offiziell.) Der Großvezier hat an sämmtliche Vertreter der hohen Pforte im Auslande folgendes Circular versendet: Infolge eines Fetwa Er. Hoheit des Scheich-ul-Islam und entsprechend der die Ausübung der Herrschaft im Reich regelnden Gesetze wurde gestern Se. Majestät Samid II. zum Kaiser der Türkei proklamirt.

Wien, 1. September. (Priv. Telegr.) Lieber den gestern vollzogenen Thronwechsel telegraphirt man dem „Tgl.“ aus Konstantinopel, 31 August, folgendes: Heute Vormittags 10 Uhr traten im Kriegsministerium die Minister und sämmtliche hohen Staatswürdenträger zusammen, um die Vorlesung eines Fetwa des Scheich-ul-Islam anzuhören.

Wien, 1. September. (Priv. Telegr.) Aus Konstantinopel langte folgende Depesche ein: Soeben verkünden 101 Kanonenschüsse die Thronbesteigung des neuen Sultans Abdul Hamid. Die Ruhe ist durch nichts gestört. Der entthronte Sultan unternahm sofort auf Veranlassung des Ministerrathes einen „See-Ausflug“.

Wien, 1. September. (Privat-Telegr.) An die hiesige türkische Botschaft gelangte die Meldung von dem türkischen Thronwechsel gestern um halb 4 Uhr Nachmittags, wurde aber von dieser noch so lange geheim gehalten, bis sie dem Kaiser nach Zistersdorf und dem Grafen Andrássy mitgetheilt worden war.

Wien, 1. September. („Bud. Korr.“) Der Thronwechsel in Konstantinopel ist nach verlässlichen telegraphischen Meldungen in der größten Ordnung vor sich gegangen. Murad hat direkt eingewilligt, daß sein Bruder die Regierung übernehme und verbleibt in dem bisher von ihm bewohnten Palaste.

Wien, 1. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel unter'm Heutigen: Die Thronbesteigung Abdul Hamid's wurde gestern den Botschaftern offiziell notifizirt. Alle Minister (ausgenommen der zum Palastmarschall ernannte Mahmud Donnat Pascha) bleiben in ihren Stellunnen. Es herrscht vollständige

Ruhe. Heute findet beim englischen Botschafter Elliot eine Konferenz der Vertreter der Pariser Vertragsmächte statt, um über die Friedensvermittlung zwischen der Pforte, Serbien und Montenegro zu berathen, wozu dieselben gleichartige Instruktionen erhielten.

Konstantinopel, 1. September. Der Sultan Murad wurde im Palais Tcheragan internirt. — Heute, Freitag, findet ein Selamit in der Moschee Gjub statt.

Wien, 1. September. (Priv. Telegr.) Dem „Tgl.“ wird aus Konstantinopel berichtet: Die diplomatischen Vertreter der Großmächte haben gestern dem Großvezier die vereinbarten Vorschläge zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten überreicht.

Bologna, 1. September. Der Hofkaplan verurtheilte Mantegazza als alleinigen Falscher der Unterschriften des Königs und des Kronprinzen zu acht Jahren Gefängniß.

Petersburg, 1. September. Bezüglich der Waffenruhe haben die Mächte in Konstantinopel Schritte gethan, welchen sich Rußland unter Mittheilung der eventuellen Theilnahme Montenegro's an dem Waffenstillstande angeschlossen.

London, 1. September. Ein Meeting in Nottingham verhandelte über die Grausamkeiten in Bulgarien und wurde ein Schreiben Bourkes verlesen, hervorhebend: daß die britische Regierung dieserhalb bei der Pforte Vorstellungen erhoben und besonders bemerklieh gemacht habe, daß in Folge dieser Ereignisse England der Türkei in einer Weise entfremdet werde, die für die Türkei verhängnißvoll werden könnte.

Wien, 1. September, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 141.30, Anglo-Austrian 73.—, Galizier 202.25, Lombarden 74.75, Staatsbahn 285.—, Tramway 110.50, Rente 66.65, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 111.25, 1864er Lose 132.—, Napoleond'or 9.68—, Münzdukaten 5.89, Silber 101.60, Frankfurt 58.90, London 121.40, Preuß. Kassenanweisungen 59.35, Unionbank 57.50, Türkische 16.—, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Fest.

Wien, 1. September, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 75.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100.50, Salzgö Larjauer 65.50, Anglo-Hungarian 38.—, ungar. Kreditaktien 121.—, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.—, Alfsölbahn 104.75, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 103.25, ungar. Ostbahn 31.50, Ostbahn-Prioritäten 60.57, ungar. Lose 70.10, Theißbahn 181.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 29.75, Municipalbank —.

Berlin, 1. September. (Schluß.) Galizier 86.50, Staatsbahn 481.—, Lombarden 126.—, Papier-Rente 56.40, Silber-Rente 59.—, Kreditlose 310.—, 1860er 102.10, 1864er —, Wien 167.40, Kreditaktien 236.50, Rumänier —, ungar. Lose 146.—, ungar. Ostbahn 51.30, Fest. — Nachbörse: Kreditaktien 236.50, Staatsbahn 480.—, Lombarden 126.—.

Frankfurt, 1. September. (Schluß.) Wechsel per Wien 168.—, österr. Kreditaktien 117.—, österr. Bankaktien 722.—, österr. Staatsbahn-Aktien 240.—, 1860er Lose 102.25, 1864er Lose —, Papier-Rente 56 1/2, Silber-Rente 58.75, Lombarden 62.25, Galizier 171.—, ungar. Lose 146.50, Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 117.75, österr. Staatsbahn 240.—, Lombarden —.

Berlin, 1. September (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober Rm. 191.—, per April-Mai Rm. 203.50, Roggen loco Rm. 146.—, per September-Oktober Rm. 146.—, per Oktober-November Rm. 149.50, per April-Mai f. J. Rm. 156.—, Hafer per September Rm. 145.50, per April-Mai Rm. 146.—, Rüböl loco Rm. 68.—, per September-Oktober Rm. 67.6, per April-Mai Rm. 69.—, Spiritus loco Rm. 52.—, per September Rm. 52.20, per September-Oktober Rm. 52.20, per April-Mai Rm. 52.40, Negnerisch.

Stettin, 1. September (Produktenmarkt.) Weizen, loco 195.—, per Herbst 204.—, per Frühjahr —, Roggen per loco 142.—, per Herbst 152.50, per Frühjahr —, Rüböl per September-Oktober 66.50, per Frühjahr 68.75, Spiritus, loco 50.—, per September-Oktober 49.60, per Oktober-November 49.—, per Frühjahr 51.—, Rüben per Herbst 315.—.

Paris, 1. September. (Produktenmarkt.) (Nafana.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufende

Monat 57.50, per Oktober 58.25, per November-Dezember 59. —, per vier Monate von November 59.50. Preise behauptet.

Der kleine Kapitalist.

Konstantinopel, 31. August. (Priv.-Telegr.) Die Börse hat den heute vor sich gegangenen Thronwechsel mit einer gewaltigen Hausse aufgenommen.

Wien, 1. September. (Priv.-Telegr.) Zu Beginn der Mittagsbörse zog die Valuta nicht unwesentlich an. Napoleonsbörse gingen bis 9.68, London gelangte bis 121.25, Paris bis 47.80 zum Abschluss.

Berlin, 1. September. (Telegr.) Börsenbericht. Fest; Internationale besser, namentlich Franzosen, Bahnen und Banken wenig verändert, Industriewerte sehr still.

Budapest, 1. September.

Der Getreideexport hat in Ungarn gegenwärtig ziemlich bedeutende Dimensionen angenommen; die Verkehrsmittel unserer Bahnen sind nahezu vollständig in Anspruch genommen.

(Oesterreichische Nationalbank.) In der gestrigen Sitzung der Bankdirektion wurde von Seiten der österreichischen Regierung mitgeteilt, daß die ungarische Regierung die Erklärung abgegeben hat, das neue ungarische Handelsgesetz finde auf die Nationalbank keine Anwendung.

(Das Geschäft mit den ungarischen Staatseisenwerken.) Wie man dem „N. W. Tgl.“ mittheilt, soll das Geschäft des Herrn Bontour mit der ungarischen Regierung dem Abschlusse nahe sein.

(Manufakturwaaren.) (Drig.-Bericht.) Die bis zum Schlusse des Marktes vorherrschend animirte Tendenz hat während der abgelaufenen Woche eine Abkühlung erfahren, die „Nachzügler“, welche nun am Platze vorpreschen, finden hier noch immer schöne Lager und dokumentirt sich der eingetretene Umschwung in der bei mehreren vorhandenen Disposition zur Effektivierung größerer Einkäufe, welche auch für die geringe Zahl der anwesenden Kommitenten Entschädigung bieten müssen.

(Waarenbelehnung im Wiener Kommunal-Lagerhause.) Wie gemeldet, bewirbt sich die Unionbank bei der Kommune darum, die Waarenbelehnung, den Kommissionsweisen Verkauf und die Expedition der im Kommunal-Lagerhause zur Einlagerung gelangenden Güter zu übernehmen.

(Das Falliment der Bankfirma Gebrüder May in Berlin) macht an der dortigen Börse außerordentliches Aufsehen, um so mehr, als eine Zahlungseinstellung in dieser Ausdehnung an der Berliner Börse seit geraumer Zeit nicht vorgekommen ist.

lung in dieser Ausdehnung an der Berliner Börse seit geraumer Zeit nicht vorgekommen ist. Die Summe der Passiva, deren Höhe übrigens noch nicht völlig klargelegt ist, soll circa 1 1/2 Millionen Mark betragen und die spekulativen Engagements der Firma sich auf — für ein Haus dieser Stellung — geradezu kolossale Ziffern erstrecken.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 1. September. Auf das heutige Effektengeschäft wirkte die Nachricht von einer ungünstigen Bilanz der ungarischen Kreditbank, welche morgen zur Veröffentlichung gelangt — verflauend, wodurch auch das Geschäft begrenzt blieb.

An der Borsbörse verkehrten österr. Kreditaktien zu 139.40 bis 139.60, ungar. Kreditaktien zu 121.25. An der Mittagsbörse stagnirten österreichische Kreditaktien bei 139.40, ungar. Kreditaktien wurden zu 120.50 bis 119.50 gegeben.

Die Abendbörse war etwas belebter; da die Mittags in Cirkulation gewesenen ungünstigen Gerüchte über die Bilanz der ungar. Kreditbank für grundlos erklärt wurden und auch von Wien bessere Kurse eintrafen, hoben sich ungar. Kreditaktien bis 121, österr. Kreditaktien bis 140.80.

Getreidegeschäft. 1. September. In effektivem Weizen hatten wir heute reges Ausgebot und mäßige Kauflust; feine Sorten blieben im Preise unverändert, dagegen wurden Mittelgattungen um 5—10 kr. billiger abgegeben.

Heiß: 200 Mtr. 79 R. zu fl. 11.15, 200 Mtr. 75.5 R. zu fl. 11.05, 180 Mtr. 77.5 R. mit Zufuß, zu fl. 9.30, 100 Mtr. 76.5 R. zu fl. 10.85, 200 Mtr. 74.6 R. mit Zufuß, zu fl. 9.80, 400 Mtr. 78.5 R. zu fl. 11.35, 150 Mtr. 77.5 R. zu fl. 10.90, 200 Mtr. 77 R. zu fl. 10.80.

In Usance weizen auf Termine ist kein Schluß gemacht worden.

Hafers auf Termine etwas fester; es wurden 2800 Mtr. per September-Oktober zu 6 fl. 35 fr. und 6 fl. 39 fr., 1400 Mtr. per Frühjahr zu 6 fl. 75 fr. geschlossen.

Zweifachen. Auf Lieferung per Oktober-November wurden 1000 Mtr. böhmische in Fässern zu 26 fl. 80 fr. und 500 Mtr. detto, halb Faß, halb Sack, ebenfalls zu 26 fl. 80 fr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind: Weizen 74.6 R. fl. 8.80—9.55

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Roggen, Hafer, Mais) and prices in fl. and R.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Mais) and prices for different terms (September-Oktober, Frühjahr, etc.).

R. Budapest, 1. September. Wochenmarktbericht. (Drig.-Ber.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 27. und 28. August abgehaltenen Jahrs- und des am 31. August abgehaltenen Wochenmarktes betrug 7995 Stück; es wurden verkauft: 3109 Stück Ochsen, das Paar von 282 fl. bis 400 fl., 1350 Stück Kühe, das Paar von 166 fl. bis 296 fl., 358 Stück Melkkühe, das Stück von 87 fl. bis 230 fl., 83 Stück Büffel, das Paar von 172 fl. bis 20 fl., 439 Stück Kälber, das Stück von 8 fl. — fr. bis 26.66 Stück Schafe, das Paar von 8 fl. — fr. bis 17 fl. — fr. Rindfleisch berechnete sich von 47 fl. bis 52 fl. per 100 Kilogramm.

Verlosungen. (Pfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Institutes.) Ziehungsliste der Metall-Pfandbriefe im Betrage von 39,240 fl., welche in der siebenten öffentlichen Verlosung am 31. August 1876 gezogen wurden: 23 Stück zu 1200 fl.: 54 210 218 362 486 500 514 537 582 616

zu 1200 fl.: 54 210 218 362 486 500 514 537 582 616 619 634 722 761 764 799 824 860 864 1422 2748 2807 3414 4907 4950 5077 5258 5476. — 47 Stück zu 120 Gulden: 98 99 114 124 173 213 221 268 311 337 371 459 506 529 665 677 682 733 734 1430 1718 2485 3156 8592 9451 9747 9856 9935 10017 10121 10180 10389 10520 10645 10760 11174 11188 11309 11397 11551 11663 11682 12014 12020 12024 12025 12034. Diese Pfandbriefe werden am 1. März 1877 eingelöst.

(1864er Lose.) Bei der heute in Wien vorgenommenen Verlosung der 1864er Lose wurden folgende Serien gezogen: Nr. 27 350 388 454 1170 1568 1732 2332 2665 2967 3227 3250 3596 und Nr. 3963. Der Haupttreffer fiel mit 200,000 fl. auf S. 1170 Nr. 59, der Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3963 Nr. 65, der Treffer mit 15,000 fl. auf S. 2665 Nr. 6 und der Treffer mit 10,000 fl. auf S. 388 Nr. 19; ferner gewinnen je 5000 fl. S. 350 Nr. 19 und S. 1170 Nr. 11; je 2000 fl.: S. 1568 Nr. 41, S. 1732 Nr. 51 und Serie 2665 Nr. 24; je 1000 fl.: S. 27 Nr. 49, S. 388 Nr. 29, Nr. 1732 Nr. 78, S. 2665 Nr. 15, S. 3227 Nr. 3 und S. 3963 Nr. 24; je 500 fl.: S. 27 Nr. 19, 46 und 89, S. 350 Nr. 31 und Nr. 55, S. 454 Nr. 86, S. 1568 Nr. 64 und 83, S. 1732 Nr. 5, S. 2332 Nr. 74, S. 2665 Nr. 94, S. 2967 Nr. 63, S. 3250 Nr. 45, S. 3596 Nr. 11 und S. 3993 Nr. 2; endlich gewinnen je 400 fl.: S. 350 Nr. 47 und 69, S. 388 Nr. 15, S. 454 Nr. 3, 7, 9 und 24, S. 1170 Nr. 28 und 60, S. 1568 Nr. 13 und 97, S. 1732 Nr. 97 und 100, S. 2332 Nr. 75, S. 2665 Nr. 100, S. 2967 Nr. 13 und Nr. 14, S. 3250 Nr. 87 und 93 und endlich S. 3963 Nr. 54. Auf alle übrigen, in den oben angeführten Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1350 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 195 fl. österreichischer Währung. — Auf die Serie 2332 Nr. 5—48 wurden vom hiesigen Wechselhause S. F u ch s (Dianabad) Promessen ausgegeben.

Table with columns for water levels (Wasserstand) and weather (Witterungs) for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Table titled 'Bester Börsenkurse' listing various stocks and their prices.

Advertisement for 'Vorhänge' (Curtains) and 'Seidensamnte' (Silk fabric) by 'FRANSEN'. Includes text about quality and contact information for MOR. HERZ.

Advertisement for 'Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt' (Girls' school) and 'Emilie Szerelemhegyi', including details about the school and its location.

Advertisement for 'Insektenpulver' (Insect powder) for pest control, mentioning 'Zur Vertilgung jeden Ungezievers' and contact information.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Neeller Ausverkauf
von 14 Zimmern wenig be-
nützter eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäfts-
auflösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 14 Zimmer
erst kurz angeschafften ele-
gantesten Möbeln wobei sich
alles zum vollständigen
Hausgebrauch Nöthige be-
findet, zu jedem annehmba-
ren Preis verkauft.
Näheres daselbst. 21660

Kaffeehaus oder
Wirthshaus, eingerichtet, so-
fort zu vergeben. Trom-
melgasse 79. 24021

Greislerlei,
alter Posten, ist Famili-
enverhältnisse halber bil-
ligst zu verkaufen. Udr. in
der Exp. 24030

Zu vermieten
preiswürdig! auf 1 oder
mehrere Jahre 1 Haus,
VIII. Bez., Weinberggasse
mit 7 Zimmern, guter
Greislerposten und Wirths-
geschäft mit Saleit, geräu-
miger Keller, großer Hof
und schöner Garten. Auch
für Fabriken geeignet. Zu
beziehen am 1. November
l. J. Näh die Exp. 24018

Greislerlei
auf gutem Posten, billiger
Zins, ist sofort zu verkauf-
ten. Näh. Szondi- oder
Steinergasse Nr. 9, Thür
Nr. 8. 24025

Studenten
übernehme in ganze Ver-
pflung und unterbringe
selbe in separirte Zimmer.
Janffy, Corotfärgasse 45.

Cabriolet,
fast neu, zweirädrig, vier-
spitzig, zu verkaufen. Neu-
gasse 13. 24022

Ein Blakagent
und ein reisender Agent
mit fixem Gehalte und 50
und 100 fl. Kautions, ferner
ein Stellvertreter mit fl. 400
Einlage wird gesucht. Brie-
fe sofort unter „Verdienst“
an die Exp. 24054

Ein junger Kauf-
mann, (militärfrei), der
Buchführung sowie der
Korrespondenz in deutscher
und ungarischer Sprache
mächtig, wünscht seinen ge-
genwärtigen Posten in ähn-
licher Eigenschaft zu wech-
seln. G. fl. Zuschriften un-
ter E. F. durch die Exp.
d. Bl. erbeten. 23099

Ein junger Mann
der Landesprachen voll-
kommen mächtig, der seit
3 Jahren an einer Simul-
tansschule mit bestem Er-
folge wirkt, in Untergym-
nasial- und Unterrealgegen-
ständen, sowie im Franzö-
sischen unterrichten kann,
wünscht Engagement als
Erzieher in der Stadt oder
auf dem Lande. Gef. An-
träge unter „Erzieher 100“.
24031

Eine Gouvernante
(Israelitin), der ungaris-
chen, deutschen und fran-
zösischen Sprache, sowie
auch weiblicher Handarbei-
ten und Musik mächtig,
wird zu einem 6jährigen
Mädchen gesucht. Näh. aus
Gefälligkeit Große Ruß-
baumgasse 25, Th. 5. 24048

Eine junge Witwe
aus gutem Hause wünscht
bei einem alleinstehenden
älteren Herrn als Haus-
hälterin engagirt zu wer-
den. Anträge unter J. W.
Hauptpost restante. 24044

Ein Erzieher,
der Deutschen, ungarischen
und der Anfangsgründe der
französischen Sprache mäch-
tig, zum sofortigen Antritt
für die Provinz. Ferner

Eine Gouvernante
(Jüdin) mit Sprache- und
Musikkenntnissen, womög-
lich ungarisch, wird zu
einem mütterlichen Mäd-
chen vortheilhaft placirt.
Näh. bei S. Kohn, Trom-
melgasse 1. Daselbst findet
1 Spezerei-Kommiss
sofort Stellung. 24073

Ein hübsches
Hofzimmer,
nett möblirt, gelund, Luz-
tig, mit schöner Fernsicht,
ist für einen eventuell auch
zwei Herren sofort zu ver-
lassen. Tabakgasse 17, 2.
Et. 4. 24060

L. G.,
Klaviermeisterin u. franzö-
sische Sprachlehrerin, Ofen,
Wasserstadt, Wienertorgasse
Nr. 611, ertheilt Unterricht
im Klavierspielen und fran-
zösischer Sprache in und
außer dem Hause. Hierauf
Reflektirende belieben sich
an die gegebeneAdr. per-
sönlich zu wenden. 24074

Als Mitbewohne-
rin einer fl. Wohnuna
nächt dem Bombenplage
wird von einer alleinsteh-
enden Dame ein solides
Fräulein gesucht. Udr. in
der Exp. 24047

9000 fl. auf ersten
Satz erliegen bei mir gegen
mäßige Interessen Vermitt-
ler ausgeschlossen. Dr.
Ludwig Rosenber, Advoka-
t, V., Palatingasse 16. 24066

Das Haus Nr. 354,
Ofen, Neustift, geeignet zu
einer Weißgerberei oder
Bauholzhandlung, ist vom
1. November auf ein oder
mehrere Jahre zu vermie-
then. Auskunft ertheilt der
Advokat Peter von Nisko
in P. ekkura. 24062

Die nächste
und beste Jagd am Pester
Hotter, bei 350 Joch ist zu
verpachten, und ein feines
neues Lancaster-Doppel-
gewehr von Kirner ist zu
verkaufen u. z. billig. So
sehrst, Riefengasse Nr. 30
beim Haus-Eigenthümer.
24 76

Greislerlei,
sehr beliebter Posten, 3
Monate Zins gezahlt, ist
schnell zu verkaufen. Udr.
in der Exp. 24063

Avis.
Zur Centennial-Feier
am 3. September a. c. sind
3 Fenster und 1 großer
Altane am Josefsplatz
vis-à-vis dem Monument
wegzugeben. Nachwerden für
einzelne Personen Plätze zu
haben sein. Näheres beim
Eigenthümer Krugsgasse
Nr. 20, in der Einfahrt
links im Verlagsgeschäft
über am 3. September,
Josefsplatz Nr. 4, 1. St.
24961

Zu einem 7jährigen
Knaben wird ein Lehrer
christlicher Konfession, der
Erzieherstelle vertreten soll,
gesucht, welcher der deut-
schen und ungarischen
Sprache vollkommen mäch-
tig ist. Bevorzugt werden
Präparanden und Solche,
welche auch im Klavier
Unterricht ertheilen können.
Offerte unter Chiffre K.
L. 37 poste restante Haupt-
post. 24072

Jsr. Studierende
aus der Provinz welche
die Normal-, Real-, Han-
dels- oder Gymnasialschulen
besuchen, erhalten ganze
Verpflegung und väterliche
Aufsicht unter sehr günsti-
gen Bedingungen. Wo? jagt
die Exp. 23978

Unverfälschte Milch
4 Liter 16 Kr.
stets zu haben bei Gebrü-
der Legrady, Palatingasse
Nr. 6.

Warne Jedermann
meinem Sohne Adolf Greff
aus Sz. u. En. re. Wa. er
oder Gelddeträge auszu-
legen, da ich selbe nicht
anerkenne noch bezahle.
Anna Greff. 24065

Eine ausländische
Erzieherin sucht in Sprachen
und Musik! Musik Beschäf-
tigung, auch gegen Kost.
Anträge unter „Sprach-
meisterin“ an die Exp. 24071

Ein Praktikant
aus guter christlicher Fami-
lie, mit hübscher Hand-
schrift, wird für ein hiesi-
ges Agentur- und Kommissi-
ons-Geschäft aufzunehmen
gesucht. Selbstgeschriebene
Anträge sind zu richten
unter N. 3. an die Exp. 24011

Eine Trafft
sammt Brief- und Stemp-
elmarken = Verschleiß auf
sehr gangbarem Posten ist
wegen Familienangelegen-
heiten gleich zu übergeben.
N. h. die Exp. 23747

Eine Dame,
die schon mehrere Jahre
beim Kopiren ist, wünscht
in einem photographischen
Atelier als Kopistin eine
Stelle. Adresse in der Exp.
23929

TELEGRAMM.

Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1864er Lose ist die
Serie 2332 gezogen worden.
Von dieser Serie sind die Nummern 5 bis inkl. 48
bei mir auf Promessen ausgegeben worden wovon ich die betreffenden
Herrn Käufer mit der Bitte hiemit zu verständigen, mir erlaube sich be-
hufs Behebung der Gewinne bei mir einzufinden zu wollen. 9559
Wechselhaus H. Fuchs, Pest, Dianabadgebäude.

Die neu eröffnete Möbel-Niederlage

Anton & Csalay

Budapest, Dorotheagasse Nr. 5, Eingang Wurm-gasse,
empfiehlt dem hochverehrten Publikum sehr reich assortirtes Lager solid erzeugter
Tischler- und Tapezierer-Arbeiten zu den billigsten Preisen.
9363 Hochachtungsvoll
Anton & Csalay.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel
in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivierten Heilsysteme, in seiner
Ordinations-Anstalt Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
bittefrei.
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben. 9521

Aufnahme
von Pensionszöglingen und Einschreibung von Schul-
knaben bei
Wolfgang Stern,
Elisabethplatz Nr. 9, 1. Stock, Ecke Ad-
lergasse.

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge
**Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest Zwei-
adlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und
von 1-5 Uhr Nachmittags.**
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heftig
betroffen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9522

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
**Geheime
Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: PEST, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt. 9518

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Med. i-
ta me nte werden besorgt. 9520

Vorschüsse
auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen er-
theilt billigst
M. Altmann,
Agenturgeschäft, Budapest, Waaggasse, Hotel Tiger.
NB. Das Darlehen kann auch in Raten getilgt
werden. 9151

BUCHDRUCKER & PAPIERHÄNDLER,
beziehen geschnittene Visitenkarten in allen Grössen, Farben und Qualitäten billiger als überall aus der Visitenkartenschneide-Anstalt, Budapest, Grenadiergasse, Ser-
vitengsbäude. Aussergewöhnliche Grössen werden auch auf Verlangen geschnitten. Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des
Betrages sofort effectuirt. Preisourante gratis und franco.
Hungaria, Buchdruckerei- und Verlagsverein in Budapest) Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2,

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Westfälischen Journal.“

Dunkle Schicksale.

Zweiter Theil.

Kapitel I.

Sidonie.

(60. Fortsetzung.)

Aber nichtsdestoweniger bedauert sie ihn und beklagt sein trauriges Ende. Das Geheimniß seines Verschwindens in jener Nacht ist noch immer nicht gelöst und nichts — gar nichts ist an's Tageslicht gekommen. Ob ein Mord verübt wurde oder ob ihn bloß ein unglücklicher Zufall traf, wird wohl nie entdeckt werden. In der jüngsten Zeit hat sich Sidonie dem letzteren Glauben zugeneigt. Albert hatte keine Feinde und gerade an jener Stelle konnte ihm am leichtesten etwas zustoßen. Ein Ausgleiten, ein falscher Tritt — und die steigende Fluth konnte schnell jede Spur verwischen.

Mit einem Seufzer über jene schönen Tage der Vergangenheit rafft sie sich aus ihren Träumereien auf und sucht nach einem Buche. Das Zimmer, in dem sie sich befindet, führt den Titel einer Bibliothek, obgleich die ganze Literatur in einem einzigen kleinen Bücherschrank enthalten ist. Die Macgregors halten nicht viel auf Lektüre.

Wie Frau Macgregor ihr Haus möblirt, ihre Töchter kleidet, Equipage hält, zur Saisonzeit ihre bestimmte Anzahl von Gesellschaften gibt und alle Unterhaltungen mitmacht, das ist ein Räthsel, das verschiedene Familien in der Straße gar gerne lösen möchten und es nicht zu Stande bringen. Und sie thut alles dieses und noch mehr. Newport und Saratoga kennen sie in der Sommersaison, ihr Sitz in der Oper ist beständig besetzt.

Fräulein Dwenson nimmt aufs Gerathewohl ein Buch vom Schrank herab und kehrt zu ihrem Stuhl zurück. Das Buch zeigt sich als „Sintram und seine Gefährten“, ein Roman, der sich öfters lesen läßt und dessen Schlußkapitel Sidonie nie mit trockenen Augen erreicht hat.

— Sidonie! ruft die klare, frische Stimme Katharina Macgregor's

Eine ungeduldige, kleine Hand reißt die Thüre weit auf und hereinwünscht die statliche, elegante Gestalt Katharinens selbst, nach der letzten Mode zur Ausfahrt gekleidet.

— Was, lesen! ruft sie, — und nicht angezogen. Es ist halb vier Uhr und wir versprochen schon um drei fertig zu sein und der arme Onkel Griff wartet schon eine volle Stunde auf uns. O, das ist zu stark! Selbst meine Geduld hat ihre Grenzen.

Und ohne Ceremonie reißt ihr Fräulein Macgregor das Buch aus den Händen und blickt auf den Titel.

— „Sintram und seine Gefährten.“ Sind Sie schon zweiundzwanzig Jahre alt geworden, um noch immer Feenmärchen zu lesen?

— Es ist kein Feenmärchen, erwidert Fräulein Dwenson lachend.

— Alles eins — Kobolde und Dämonen, Skelete und Todtenköpfe. Hu! ich habe einmal angefangen und Alptrüben davon bekommen. Wie kam man solches Zeug lesen, während täglich Duzende der schönsten Romane erscheinen — das kann ich nicht begreifen.

Sidonie blickt auf und sieht sie an. Eine hochaufgeschossene Brünette, nicht eben schön, eine elegante, schlanke Gestalt mit einem Paar funkelnden schwarzen Augen und eine Reihe blendend weißer Zähne. Lebhaftigkeit paßt ganz zu Fräulein Macgregor's eigenwilligem Wesen und deshalb sprudelt sie auch überall, nur nicht zu Hause, von Lebhaftigkeit und Wit. Langweilige Gesellschaften thauen auf, wenn Katharina eintritt, junge Männer verleben sich beim ersten Anblick in sie, ältere Gemüther gerathen in Begeisterung, wenn sie neben ihnen sitzt.

Und es muß hinzugefügt werden, daß Fräulein Macgregor's Gesicht in Broadway sehr gut bekannt ist, — besser als sie es sich vielleicht selbst denkt. Sie ist um drei Jahre älter als Sidonie und Geld und Heirathen sind schon seit lange das Hauptziel ihres Lebens geworden.

— Sie und Sorgen, Katharina? sagt Sidonie lachend. Täuschen sich meine Ohren? Wer

sollte denken, daß Katharina Macgregor, der „Sonnenschein von New-York“, wie ich sie am letzten Abend von dem armen jungen Van Sahler nennen hörte, mit Sorgen zu thun habe?

— Die „lachende Hyäne von New-York“ ist Bruder Jack's Name dafür und der passendere Name von Beiden, erwidert Fräulein Macgregor ziemlich scharf. Als ich sechzehn Jahre alt war, sagte mir Mama, daß Essen, Trinken und Lustigsein meine Rolle für's Leben sein sollen. Es ist jetzt zur zweiten Natur bei mir geworden, aber Lachen und Glückseligkeit sind nicht einerlei.

— Was liegt Ihnen denn am Herzen? fragt Sidonie. Ist es etwas, worin ich Ihnen helfen kann? Wenn ja —

— Ich danke Ihnen, Sidonie — nein, Sie können mir nicht helfen, wenn Sie nicht Jemanden dazu bewegen können, mir fünfzehn oder zwanzigtausend Pfund zu vermachen. Geld, das große Bedürfniß der Welt, ist auch das meinige. Damit versehen, brauche ich nicht Frau Kornelius Vanderdunk zu werden, ohne daselbe muß ich es.

— Katharina! Sie wollen den alten Vanderdunk heirathen, den übelnartigen, giftigen, sechzigjährigen Vanderdunk! Sie denken doch gewiß nicht im Ernste daran?

— Ganz gewiß thue ich es — und fühle mich nur zu glücklich und dankbar, wenn er meine Hand begehrt. Ich bin müde — müde und überdrüssig, Sidonie, des Lebens, das wir hier führen — mit der Hand zum Mund — da sparend und dort verschwiegend — die Dienstleute und die Rechnungen nicht bezahlt.

— Aber ich dachte, daß Tante Helene reich sei, sagte Sidonie befremdet. — Wenn Ihnen bloß Geldangelegenheiten Kummer machen, warum nehmen Sie nicht meine Hilfe an?

— Wir wissen, daß Sie die Großmuth selbst sind, meine liebe Sidonie, erwidert Fräulein Macgregor — aber auch Sie möchten mit der Zeit einmal müde werden, eine große Familie von weit-schichtigen Verwandten zu unterhalten, und von zwei Uebeln, einen sechzigjährigen verdrießlichen und häßlichen Mann zu heirathen oder Ihnen ins Gesicht zu schwindeln, halte ich doch das erste für das bessere. Aber mit all' dem Gerede vergeuden wir nur die Zeit! — Katharina zieht die Uhr hervor. — Zwanzig Minuten auf vier Uhr; es beginnt schon zu dümmern und um fünf Uhr schließt von Ette unabänderlich sein Atelier. Ich gebe Ihnen genau zehn Minuten Zeit, sich anzukleiden, Fräulein Dwenson.

— Ah, das neue Gemälde, ich, hatte ganz darauf vergessen, ruft Sidonie aufspringend. — Zehn Minuten also, Katharina? Ich werde fertig sein.

Fräulein Dwenson hält Wort — ein seltener Fall. In zehn Minuten kommt sie die Treppe herab, eine Jacke aus Sechundsfell über dem seidnen Anzug, einen schwarzen Hut mit einer langen, schwarzen Feder auf dem Kopf, die einen schönen Kontrast zu dem prachtvollen blonden Haare bilden. Sidonie hatte bereits die tiefe Trauer abgelegt, ohne noch zu den hellen Farben zurückgekehrt zu sein.

— Onkel Griff ist des Wartens müde geworden, sagt Fräulein Macgregor, als sie in den Wagen steigen — und ist einweilen allein voranzgegangen, um uns bei Philippi — ich will sagen, bei von Ette zu treffen.

— Wer ist dieser Herr von Ette? fragt Sidonie. — Der Name ist mir ganz neu.

— Er ist es uns Allen. Vor einem Jahr war Karl von Ette noch ein Bettler, der von Thür zu Thür mit seinen Bildern hausiren ging und sich damit kaum sein Brod erschwingen konnte. Eines Tages fiel er in Folge der Entbehrung auf offener Straße in Ohnmacht, und ein Mann, der fast ebenso arm ist wie er selbst, nahm ihn nach Hause, stillte seinen Hunger, sprach ihm Muth zu und das Resultat war — von Ette ist der Maler des Bildes, von dem die ganze Stadt spricht, und ist auf dem besten Wege zu Ruhm und Reichthum.

— Und sein Freund, der gute Samaritaner? Sidonien's Augen blitzen, wie sie diese Frage stellt. Ihre Sympathien sind rasch erweckt und Dinge, wie diese, gehen ihr zu Herzen.

— Der gute Samaritaner ist genau da, wo er früher war, das gewöhnliche Schicksal solcher Leute, nicht wahr? Er schreibt fort in der Kanzlei eines Advokaten. Louis Nolan mag das Werkzeug sein, Andere groß zu machen, aber man muß erst sehen, ob er es selbst dahin bringt. Er hat Theorien von Ehre und Rechtlichkeit ausgesprochen, welche die Leute fern von ihm halten. Da sind wir.

Sie hebt ihre glänzende Seidenschleppe und steigt leichtfüßig die Treppe hinan.

— Werden wir den Künstler zu sehen bekommen? fragt Sidonie.

— Nicht bestimmt; von Ette ist ein wahres Wunder von Häßlichkeit, an Größe fast ein Zwerg und hat einen Höcker. Niemand kommt je in sein Atelier, wenn er da ist, als Onkel Griff und Louis Nolan.

— Der gute Samaritaner; werden wir ihn sehen?

Sie haben jetzt den Treppenabsatz erreicht. Fräulein Macgregor bleibt stehen.

— Vielleicht, erwidert sie langsam, und wenn es der Fall ist, so bitte ich Sie, ihn recht genau anzusehen und mir dann zu sagen, was Sie sich von ihm denken. Louis Nolan war in den letzten zehn Jahren für mich ein Räthsel und ist es heute mehr als je.

Sie klopft an der Thüre, öffnet sie und die beiden jungen Damen treten in das Atelier.

Kapitel II.

Sintram.

Es war ein großes, helles Zimmer, der Fußboden mit einem dunklen, rothwollenen Teppich bedeckt, die Wände einfarbig getüncht, und enthielt statt aller Einrichtung drei spindelbeinige, altmodische Stühle. Drei oder vier Damen und ebenso viele Herren waren um ein Gemälde gruppiert, das einzige, welches an der Mauer stand.

— Von Ette's Atelier ist so unfreundlich und häßlich, wie er selbst, bemerkte Fräulein Macgregor.

— Da ist Onkel Griff, durch seine ehrwürdigen alten Brillen schauend, ganz in Anschauung und Bewunderung verloren, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Die gute alte Seele hat nicht mehr Begriffe von Kunst, als ein wohlwollender Vater; aber ein Bild von Ette's Hand ist für ihn das, was für Andere ein Murillo oder ein Rubens!

(Fortsetzung folgt.)

Alterlei.

(Mordattentat.) Aus Marseille wird vom 28. d. M. gemeldet: Ein bedauerlicher Vorfall hat gestern die ganze Einwohnerschaft von Marseille in Bewegung gesetzt. Ein Beamter des dortigen italienischen General-Konsulats, Namens Narducci, der sich über den Bureaudiener des Konsulats erzürnt hatte, schoß auf denselben seinen Revolver ab und traf ihn mitten in die Brust. Der Zustand des Verwundeten ist ein sehr bedenklicher. Der Schuldige wurde verhaftet. Narducci wollte wissen, daß der Bureaudiener dem General-Konsul hinterbracht hätte, er, Narducci, wäre auf der Straße in trunkenem Zustande gesehen worden.

(Eine tüchtige Schwimmerin.) Vom Bodensee wird unterm 27. August berichtet: „Eine Stuttgarter Dame unternahm am vorigen Dienstag das Wagemuth, von Ermatingen über den Bodensee nach der Insel Reichenau hinüber zu schwimmen, was ihr in 1 Stunde 5 Minuten glücklich gelang. Des Rahnführers Tochter von Ermatingen begleitete sie mit einer Gondel.“

(Ein neue Luftmaschine.) In G h a t a m machte der Luftschiffer Simmonds auf's Neue Versuche mit einer neu erfundenen Luftmaschine, die zur Aufstellung von Beobachtungen verwendet werden soll. Die Versuche waren bis zu einem gewissen Grade erfolgreich, nachdem aber die Maschine eine gute Höhe erreicht hatte, riß das haltende Seil und sie kam mit großer Heftigkeit zu Boden, wobei einer der Fallschirme zerbrach.

(Ein amerikanischer Shakespeare-Enthusiast.) In der „Philadelphia Press“ macht Herr Parker Norris, ein bekannter amerikanischer Shakespeare-Geführter, den Vorschlag, das Grab des Dichters zu Stratford-on-Avon zu öffnen, um, wo möglich, eine Photographie der Gesichtszüge Shakespeare's zu gewinnen. Der Schreiber beruft sich auf Beispiele von merkwürdig guter Erhaltung von seit Jahrhunderten im Grabe liegenden Leichen, wie sie gerade in der Umgegend von Stratford vorgekommen sind um seinen Vorschlag annehmbar erscheinen zu lassen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 211.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag den 2. September

NEMZETI SZINHAZ.

Hunyadi László.

Eredeti opera 4 szakaszban. Szövegét írta Egressy Béni. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz.

Népszínház.

Angot asszony leánya.

Operette 3 szakaszban. Zenéjét szerzte Lecocq.

Arena im Stadtwaldchen.

Direktion Eigmund Feld.

Water Deaf.

Waterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten.

Capitain Paul Boyton

produziert sich heute Nachmittags 5 Uhr in der

Herren-Schwimmshule des Kaiserbades.

9557



Näheres die großen Plakate.

Agenturs-Geschäft,

Elisabethplatz 12, 3. Stock 13.

9548

Geld-Vorschüsse

auf Sagen und Pensionen, auch in monatlichen Renten-Rückzahlungen, ebenso auf alle Gattungen Werthpapiere, Pretiosen und Waaren.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Amusement.

Musik von Patikarus Mista.

Um 1 Uhr: große

Cancan-Quadrille,

arrangirt aus Gefälligkeit von A. Steinitz.

9550

Achtungsvoll B. Breitner.

STEINITZ'

BLUMENSÄLE,

Sittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.

Grand Tanzamusement.

Um 12 Uhr:

Quadrille à la Mabelle.

Musik von der beliebten National-Kapelle „Patikarus Mista.“

9551

Kaffeehaus-Übernahme.

Ich beehre mich hiemit, einem hochgeehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniz zu bringen, daß ich das Kaffeehaus zur „Stadt Wien“, Waisenstraße vis-à-vis der Radialstraße, käuflich an mich brachte und Samstag, d. i. am 2. September, unter Mitwirkung einer sehr beliebten National-Kapelle eröffnen werde.

Die Gunst, mit welcher mich die sehr geehrten Stammgäste des so wohl renommirten „Hotel Weingarten“, wo ich mehrere Jahre als Oberkellner zu wirken die Ehre hatte, auszuzeichnen die Güte hatten, wofür ich meinen innigsten Dank bezeuge: berechtigt mich zu der Hoffnung, die fernere Gunst meiner sehr geehrten Bekannten und besuchenden Gäste obgenannten Kaffeehauses im vollsten Maße zu erobern.

Ich werde keine Kosten scheuen, Allem den möglichst billigsten Preis beizulegen, und versichere meinen hochgeehrten Gäste die sorgfältigste und aufmerksamste Bedienung sammt einer großen Auswahl von in- und ausländischen Zeitungen.

Einem gütigen und zahlreichen Besuche entgegengehend, verharre ich Achtungsvoll

Adolf Kraut.

Cafetier, vormalig Oberkellner im Hotel „zum weißen Schwan“.

9550

Zu festgesetzten Preisen

kauft man elegante Herrenkleider billigt nur bei Jakob Rothberger, k. k. Hoflieferant, Budapest, Christofplatz Nr. 2, erster Stock. — Provinz-Bestellungen prompt.

9026

Alemens' Bierhaus.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum die ergiebigste Anzeige zu machen, daß ich heute, Samstag, den 2.

ein Bierhaus

im Postgebäude, Grenadiergasse,

eröffne, und wird es mein Hauptbestreben sein, durch verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke zum Frühstück, Laufe und Nachtmahl, bestes Barber'sches Bier, nebst prompter Bedienung, die Zufriedenheit meiner p. t. Gäste mir zu erwerben.

9554

Alemens.

An meiner ehemals Treuer'schen

Mädchen = Lehr- und Erziehungs = Anstalt, Zweibelergasse 1 beginnt das neue Schuljahr Anfangs September. Bis dahin werden Zöglinge im Ferial-Kurse für die passende Klasse gehörig vorbereitet. Das Institut liegt in einem der reinsten u. gesündesten Theile der Hauptstadt und besteht aus recht geräumigen und lustigen Lehr- und Pensionats-Zimmern.

9 69

Josef Mittelmann.

Programme werden bereitwilligst eingesendet.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depotcheine zu den kulantesten Bedingungen. Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9531 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Ungarische Schuhfabrik

des Temesváry Em. Budapest, Königsgasse 1, liefert 1 Paar Damen = Stiefletten aus Leder, Sammt, Ebenlastering mit Doppelsohlen, Zug oder Schür. fl. 2.90 1 Paar Herren-Stiefletten, aus Wachsleder, Zuchtenleder, Chagrain mit Lacktappen und Doppelloch in Schrauben fl. 4.25 1 Paar Herren-Stiefel aus Zuchten- oder Wachsleder fl. 8.90 Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme bestens effectuirt. Ausführl. Preiscurante gratis.

9511

The Neuchatel Asphalte Company

(Limited),

Thonethof, Budapest, Konzeffionärin der Asphalte Gruben des

Val de Travers (Schweiz),

übernimmt die Herstellung von jeder Art

Asphalt = Pflasterungen

mit Natur-Asphalt

zu den billigsten Preisen. — Für solide Arbeit wird garantirt.

9452

Dezimalwaagen, Säde, Fruchtplachen, Mühlesteine, Seidengaze,

Maschinenriemen

Gummiwaaren

Maschinenolivendöl

Kautschuck-Decktücher

billigst bei

Geitner & Rausch

Waitznerboulevard Budapest.

Nr. 57,

Illustrirte Preis-Courante senden wir auf Wunsch ein.

Zemantzen, Eisenbeschmittmaschinen, Hochdruck- und Gintakmaschinen, Pumpen, Brunnen, Zehnen, Schornsteine, Holzbohrmaschinen etc.

LA VELOUTINE

(Veloutine)

ist ein ganz spezieller,

mit Bismuth bearbeiteter

Reis-Puder,

daher von wohlthuender

Einwirkung auf die Haut;

abstrahirt u. unsichtbar

gibt er dem Gesicht einen

natürlichen sammetähnlichen

Glanz.

Ch. Fay, Erfinder.

POMADE SATIN

(Satin-Pomade),

um den Händen ihre

Zartheit zu bewahren,

und sie vor Frostbeulen

und anderen durch Kälte

verursachten Uebeln

zu schützen.

9488

9, rue de la Paix

in Paris.

Associe-Gesuch.

Zu einem bestehenden rentablen Fabrik-Geschäfte, bei welchem sich der Absatz täglich steigert und an einer Bahnstation Ungarns gelegen, wird ein Associe, am liebsten ein Kaufmann, mit 30.000 fl. Einlage gesucht. Anträge beliebe man unter Chiffre T. Y. 1039 an Haasenstein & Vogler in Budapest zu übermitteln.

9487

Ohne Honorar im Vorhinein.

Buchhaltung

und kaufmännisches Rechnen für jedes Unternehmen lehre ich nach 22jähr. prakt. Methode

in nur 30 Stunden.

mit bestem Erfolge.

Prof. S. Mayer, prakt. Buchhalter, Leopoldstadt, Promenadegasse Nr. 8, Budapest.

Kaufleute aus der Provinz

brauchen nur einige Tage hier zu verweilen, um die nöthigen Kenntnisse zu erlangen, im Sinne des neuen ungar. Handelsgesetzes sich allein ihre Geschäftsbücher korrekt führen zu können.

Mein Name und Wirkungskreis auf diesem Gebiete ist so ziemlich bekannt, viele 100 Schüler haben sich durch meinen prakt. Unterricht ihre Existenz gegründet, und sprechen deren Dankbriefe, auch von unten benannten hohen Persönlichkeiten für den Erfolg meiner Leistungen.

9078

Exc. Gr. Jos. Zichy, Minister.

Nik. Edl. v. Szalopek, Gutsbesitzer.

Dionys v. Perczel, Sohn des Justizministers.

Nikolaus v. Perczel, Sohn des Generals.

Sylv. de Fabry, Neffe des Ministers v. Szende.

Joh. v. Keszlerffy, Ministerialrath.

Nach 22jähriger prakt. Methode.

Mit bestem Erfolge

9082